

RIESEN GEBIRGS

Heimatbrief

www.vp-schulz.de

5. Brief August 1949



Wenn Deine Seele ist voll Leid, Dein Herz zu Tod betrübt,
Verzage nie, es kommt die Zeit, wo neues Leben blüht!
Doch suche Trost nicht im Gewühl, kehr ein ins eig'ne Herz,
Kein Mensch versteht ja Dein Gefühl, kein Mensch fühlt Deinen Schmerz.

Und schreist Du's in die Welt hinaus, weinst Dir die Augen blind,
Sie tragen's nur von Haus zu Haus, weißt ja, wie Menschen sind!
Geh ruhig in diesen Hain hinein, wo stille Andacht Dich umgibt,
Dem lieben Gott vertrau allein, was Deine Seele drückt!
Er wird Dir Kraft und Mut verleihn, zu tragen Deinen Schmerz,
Denn nur der liebe Gott allein versteht ein armes Menschenherz!

(Am Eingang der Kapelle am Trautenauer Kapellenberg)

Aus :

"Hermann und Dorothea"

von Johann Wolfgang von Goethe.

"Nicht immer war es mit uns so
Jammervoll, als Ihr uns heut auf diesen Wegen erblicket.
Noch nicht bin ich gewohnt, von Fremden die Gabe zu
heischen,
Die er oft ungern gibt, um los zu werden den Armen:
Aber mich drängt die Not zu reden. Hier auf dem Strohe
Liegt die erst entbundene Frau des reichen Besitzers,
Die ich mit Stieren und Wagen noch kaum, die schwangre,
gerettet
Spät nur kommen wir nach, und kaum das Leben erhielt sie.
Nun liegt, neugeboren, das Kind ihr nackend im Arme,
Und mit wenigem nur vermögen die Unsern zu helfen,
Wenn wir im nächsten Dorf, wo wir heute zu rasten gedenken,
Auch sie finden, wiewohl ich fürchte, sie sind schon
vorüber.
War' Euch irgend von Leinwand nur was Entbehrliches,
wenn Ihr
Hier aus der Nachbarschaft seid, so spendet's gütig den
Armen!

Also sprach sie, und matt erhob sich vom Strohe die
bleiche
Wöchnerin, schaute nach mir; ich aber sagte dagegen:
'Guten Menschen fürwahr spricht oft ein himmlischer Geist zu,
Daß sie fühlen die Not, die dem armen Bruder bevorsteht;
Denn so gab mir die Mutter im Vergeföhle von Euren
Jammer ein Bündel, so leicht es der nackten Notdurft zu
reichen.'
Und ich löste die Knoten der Schnur und gab ihr den
Schlafrock
Unsers Vaters dahin und gab ihr Hemden und Leintuch.
Und sie dankte mit Freuden und rief: "Der Glückliche glaubt
nicht,
Daß noch Wunder geschehn; denn nur im Elend erkennt man
Gottes Hand und Finger, der gute Menschen zum Guten
Leitet. Was er durch Euch an uns tut, tu' er Euch selber!"

www.riesengebirgler.de

- . . . -

Die Erzdekanalkirche in Trautenau.

Von Pöblst Richard P o p p -

(2.Fortsetzung)

Der neue Dechant Johann Nepomuk Tröger Edler von Königsberg
(1759/61) folgte seinem Vorgänger bald im Tode nach. Er starb als Op-
fer der Nächstenliebe am Lazarettfieber, das er sich beim Versehen
verwundeter Soldaten zugezogen hatte. Nach ihm kam Dechant Josef Paul
Seddeler (1762/69). Mit dem Hubertusburger Frieden 1763 brachen wieder
geordnete, wenn auch arme Zeiten an. Der Dechant drängte auf Wieder-
aufnahme des Baues. Am 29. Januar 1765 trat unter seinem Vorsitz eine
Kommission zusammen, um darüber zu beraten. Meister Niederecker mußte
die alte Kirche auf ihren Bauzustand untersuchen. Der Befund war trost-
los, daß man sich trotz des Geldmangels zum sofortigen Beginn des Wei-
terbaues entschloß. Zunächst sollten nur zwei Drittel der neuen Kirche

errichtet werden. Die Vollendung blieb besseren Zeiten vorbehalten. Niederecker berechnete die vorläufigen Kosten bei größter Sparsamkeit und Vermeidung aller Überflüssigen Verzierungen auf 6.984,- Gulden 26 Kreuzer. Wieder zeigte sich die Gebefreudigkeit der Pfarrkinder in rührender Weise. Trotz des eben überstandenen Krieges und der schlechten Wirtschaftslage flossen große und kleine Spenden und Gaben von allen Seiten. Ein Beispiel aus vielen sei erwähnt. Der Trautnauer Bürger Anton Taser schenkte zum Bau eine goldene Tabakdose, eine goldene kaiserliche Gnadenmedaille, sechs goldene Ringe, ein Paar Juwelenbesetzter Armbänder und ebensolche Ohrgehänge sowie ein goldenes "Patzel" (Brustschmuck). Von neuem führten die Dorfleute den Baubedarf herbei. Meister Niederecker stellte die Gerüste auf und nun begann ein eifriges Arbeiten. Das vor Kriegsbeginn begonnene Mauerwerk hatte durch die Witterungseinflüsse gelitten und mußte teilweise abgetragen werden. Rasch wuchs der Bau empor. Kaiserin Maria Theresia zeigte sich wieder als freigebige Patronin. Am 21. Februar 1768 zahlte die Hofkammer auf ihre Veranlassung weitere 2000 Gulden als Bausubsidium aus. Das Schiff der Kirche wurde zunächst nur bis an die beiden Pfeiler hinter den Seitenportalen gebaut und gegen Westen durch eine provisorische Wand geschlossen. Im Sommer 1768 wurden die Gewölbe aufgesetzt. Im folgenden Frühjahr verputzte man die Wände und richtete das Innere notdürftig ein. Im September 1769 weihte der Königgrätzer Generalvikar und Offizial Kanonikus Johann Sebastian Iyer den fertiggestellten Teil der neuen Kirche ein und übergab ihn dem Gottesdienst. Gleich darauf wurde die dem Einsturz nahe alte Dekanalkirche niedergeworfen. Mit ihr verschwand ein historisches Stück von Alt-Trautnau. Gleichzeitig endete auch die Seelsorgtätigkeit des Dechanten Seddeler, dessen Name mit der neuen Kirche stets verbunden bleiben wird.

Die Vollendung des Kirchentorso war dem Dechanten Heinrich Johann Gärtner (1769/95) vorbehalten. Noch fehlte das letzte Drittel des Schiffes und der Turm. Gärtner mußte zunächst die völlige Erschöpfung der Baukasse berücksichtigen. Die Handwerker stellten übertriebene Forderungen und drängten auf Bezahlung. Eine Untersuchungskommission machte zwar verschiedene Abstriche, trotzdem mußten 1500 Gulden aufgenommen werden, um sie zu befriedigen. Gärtner stimmte für den Weiterbau, aber am 17. Oktober 1770 sprach sich eine Konferenz der maßgebenden Behörden dagegen aus. Man wandte sich der Dochant erneut an die hohe Schutzfrau seiner Kirche. Maria Theresia bewilligte im Jahre 1773 wieder 2000 Gulden als Beihilfe. Auch im Kirchspiel hatten die Sammlungen eine hübsche Summe ergeben. So konnte 1774 die dritte Periode dieses oft unterbrochenen Baues beginnen.

(Fortsetzung folgt.)

Gott und die Welt

Weite Welt und breites Leben
Langer Jahre redlich Stroben,
Stets geforscht und stets gegründet,
Nie geschlossen, oft gegründet,
Altestes bewahrt mit Treue,
Freundlich aufgefaßtes Neue,
Heitern Sinn und reine Zwecke:
Nun! Man kommt wohl eine Strecke.

(Goethe)

Uffo H o r n und Vinzenz W e b e r ,
zwei bekannte Dichter des Riesengebirges .

Von Dr. Wilhelm Dienelt, Trautenau.

Im Gegensatz zu anderen Gebieten des Sudetenlandes nahm das Riesengebirge erst in späteren Jahrhunderten am literarischen Leben Anteil. Unter den schriftstellerisch tätigen Menschen der Heimat ragen aus der Vergangenheit besonders zwei Gestalten hervor, Uffo H o r n und Vinzenz W e b e r . Beide wuchsen über den engeren Rahmen der Heimat hinaus und haben als Erste das Riesengebirge, seine Schönheiten und seine Bewohner in damaliger Zeit in weiten Kreisen bekannt gemacht. Die damalige Zeit des Rufens nach Freiheit, die Ideen des Revolutionsjahres 1848 haben den Geist dieser beiden Heimatdichter erfüllt. -

Am 18.5.1817 wurde Uffo Horn zu Trautenau geboren. Sein Vater - polnischer Offizier, seine Mutter slawischer Abstammung. In jungen Jahren schon entdeckte er in Prag, wo er seinen Gymnasialstudien oblag, seine Vorliebe für Geschichte, und seine Abstammung ließ ihn gar bald in einen inneren nationalen Zwiespalt kommen. An der Universität zu Prag widmete er sich dann dem Studium der Philosophie und Jurisprudenz. Als glänzender Gesellschafter bald beliebt, entstand damals sein erstes Gedicht: "An die Frauen Böhmens" und "Moliere".

Im Jahre 1838 zog er nach Wien, wurde Mitarbeiter verschiedener Zeitungen, doch ging er in jener Zeit an größere Werke nicht heran. Von innerer Unruhe getrieben, wanderte er nach Italien, wo einige Reisebeschreibungen entstanden. Bald wieder finden wir ihn in Hamburg, wo er viele Anregungen für sein späteres Schaffen erhält. Über Frankreich und Belgien führt ihn hierauf sein Weg nach Dresden und schließlich kam er als geläuterter Mann nach Trautenau zurück. www.riesengebirgler.de

Hier begann er mit der Verarbeitung seiner Erlebnisse, er durchforschte die Archive der verschiedensten Orte des Riesengebirges und bekam so das nötige Material in die Hände für seine späteren Geschichten und Novellen, die ihn zum Riesengebirgsdichter machen. Oft fuhr er in dieser Zeit nach Prag, knüpfte verschiedene Beziehungen an und die "Lieder eines Blinden" sind ein Produkt jener Zeit. Immer wieder tauchen bei ihm die verschiedensten Pläne auf. Oft vergehen sie wieder und erst 1844 erschien sein bedeutendstes Drama "König Ottokar", das ihn mit einem Schlage bekannt machte. Hier behandelt er das Heldenschicksal des Böhmenkönigs Ottokar, wobei er in der Art und Weise seiner Darstellung von Grillparzers "Ottokar" etwas abwich.

Wiederum führten ihn Reisen nach Leipzig und Dresden und im Jahre 1848 finden wir ihn neuerdings in Prag. Zunächst ein deutsch-begeisterter Freiheitsredner, vollzog sich plötzlich in Uffo Horn, durch seine Abstammung bedingt, ein Wandel, er wird ein Freund der Tschechen und fährt in deren Auftrag nach Wien. Aber bald erkennt er seinen Irrtum, er lernt jetzt aus eigener Wahrnehmung den inneren Zwiespalt dieses Volkes kennen, sowie dessen feindselige Einstellung gegen das Deutsche. Von dieser Stunde der Erkenntnis an aber ist Horn ein begeisterter Deutscher, er fährt zurück nach Trautenau und in den Bergen seiner Heimat findet er seinen inneren Frieden wieder und bis an sein Lebensende ist er nunmehr von glühender Heimat- und Volksliebe erfüllt.

Als eifriger Verfechter seiner ostböhmisches deutschen Heimat wird er ins Frankfurter Parlament gewählt, doch lehnt er die Wahl aus gesundheitlichen Gründen ab. In dieser Zeit erscheinen seine Novellen in 3 Bänden, "Aus 3 Jahrhunderten", "Bunte Kiesel" und "Böhmische Dörfer".

1850 verläßt er zum letzten Male sein geliebtes Trautenau, um als Freiheitskämpfer am Feldzug Schleswig teilzunehmen. Zurückgekommen,

gründet er sein eigenes Heim und es entstehen in der Folgezeit einige Freiheitsdramen, u. z. "Marino Falieri" und "Hentzi". Allmählich aber begannen seine Kräfte zu versagen, mit letzter Energie rafft er sich auf und hält 1859 anlässlich Schillers 100. Geburtstag die Festrede zu Prag. 1860 verschied er in Trautenau im Kreise seiner Familie.

Heute erscheint er vergessen, sein Name ist kaum mehr bekannt, trotzdem soll er auch hier in der Fremde wieder in der Erinnerung wachgerufen werden, denn Uffo Horn war der erste Kinder der Schönheiten des Riesengebirges und seines Volkstums. Bekannt sind seine Erzählungen "Der Bauernesel", wo er die Zeit des Roboterlasses Josef II. schildert. In der Erzählung "Paschhampel" erzählt er vom Leben und Treiben der Pascher und Grenzer in den blauen Bergen und in "Mühltraut" schildert er uns die Liebe einer Aupaer Müllerstochter zum Volkskaiser Josef II. Gerade diese drei Erzählungen zeigen, daß Uffo Horn eigentlich zuerst fremd und von innerem nationalen Zwiespalt erfüllt, bald nach reifer Erkenntnis ein begeisterter Heimatdichter geworden ist, dem auch die Stadt Trautenau in Würdigung dieser Verdienste ein Denkmal auf dem Marktplatz errichtet hat.

In einem anderem Lichte erscheint uns Vinzenz Weber.

Ein Kind einer alten Trautenauer Bürgerfamilie, sein Vater Steuereinnnehmer, die Mutter in Markausch geboren, besucht er zunächst das Gymnasium zu Königgrätz, um dann an der Hochschule zu Brünn Philosophie und Medizin zu hören. In dieser Zeit entsteht ein Aufsatz "Besuch im Prager Irrenhaus Set. Kathrin", bekannt durch seine ausgezeichneten Charakterzeichnungen. 1839 läßt er sich in Trautenau als Arzt nieder, übersiedelt aber bald darauf nach Zwittau und später nach Mähr. Trübau. Unter seinen Dramen ragt der "Spartakus" hervor, wo der Kampf um die Freiheit der römischen Sklaven geschildert wird. Dieses Drama wurde auch im Burgtheater in Wien aufgeführt und Weber konnte bei dieser Gelegenheit verbundene Worte für sein geliebtes Riesengebirge zu den Wienern sprechen. In späterer Zeit erscheinen die Dramen "Die Wahabitin", der Stoff Schillers "Jungfrau von Orleans" spielt hier in einem Araber-Stamm, "Der letzte Ritter", "Parazelsus" und "Athenais", denen jedoch kein durchschlagender Erfolg beschieden war. Hierdurch entmutigt gab Weber sein dichterisches Schaffen auf und starb fast vergessen 1859 in Mähr. Trübau. Trotzdem wollen wir uns auch hier in der Fremde an ihn wieder erinnern, denn gerade Weber war es, der in damaliger Zeit für das Riesengebirge selbst am Kaiserhof zu Wien geworben hat und das Interesse für seine Heimat in weiten Kreisen des damaligen Oesterreich wachgerufen hat.

T r a u t e n a u

• Von Uffo H o r n.

Früher sah die Grenzstadt Trautenau, an der wilden Aupa gelegen, minder nett und sauber aus wie heutzutage. Wenn man jetzt vom Prager Tor in die Stadt herunterfährt, geht es durch lauter steinerne Häuser, meist mit hoffärtigen Giebeln, über den großen Ringplatz, der ganz mit steinernen Lauben eingefast ist und in dessen Mitte eine Mariensäule steht, so hoch und stattlich wie keine weit umher. Am Ringplatz steht auch das Rathaus mit seinem Türmlein - ein großes Gebäude, das die Gemeinde nach einem großen Feuer, wo das alte abgebrannt, einem Weinschenker abkaufte, welcher einen Pakt mit dem Satanas gehabt. Drum ist es auch auf dem Trautenauer Rathause niemals richtig gewesen und sind dort allerhand unsaubere Geister umgegangen, trotz Kruzifixen, so unsere fürsichtigen Altvorderen sogleich an die Wand malen ließen. Damals waren aber der steinernen Häuser noch wenige; die meisten waren von Holz und Bindwerk, so daß einer mit dem Kopfe durch eine ganze

Reihe Häuser rennen konnte. Aber Handel und Gewerbe gingen schunghaft in jener Zeit, sooft die Stadt auch früher und in den letzten preussischen Kriegen mit Feuer und Plünderung hergenommen wurde. Sie erhob sich jedesmal sozusagen über Nacht und ging allen anderen Städten an Reichtum und Besitz in Liegenschaften und Wohlstand voraus. Nun sie blank und steinern aussieht, ist sie arm geworden. In den Steinen liegen die alten Taler eingemauert. Aber ihre große Schönheit wird nicht geringer mit der schlechten Zeit: durch das blaue Riesengebirge, das ernsthaft und erhaben über sie hinwegschaut. Aus allen Häusern sieht man es liegen in seiner Breite. Von jedem Fleck auf dem Markt sieht man die Schneeköpfe funkeln: den größten Berg auf fünfzig Meilen im Kreis, den silbernen Thron des Rübezahl!

(Aus dem "Bauernesel")

- - - - -

Das Städtchen an dem Aupastrand.

(Trautenauer Heimatlied)

Zeitgemäß veränderter
Text.

Worte u. Musik v. Willi Mayer

www.riesengebirgler.de

Im schönen Tal, umsäumt von hohen Bergen,
An Sagen reich von Riesen und von Zwergen,
Liegt hier am Fluß in grüner Au
Mein Heimatstädtchen, mein Trautenau.
In deinen Lauben, deinen trauten Gäßchen,
Wo ich geplaudert mit manch schönem Mädchen,
Bist unvergeßlich, Heimatland!
Du Städtchen an dem Aupastrand!

Dein schöner Park mit seinen grünen Lehnen,
War manches Wand'rors Freude, Ziel und Sehnen.
In deinen Mauern sei gedacht
Der lieben Toten, sie halten Wacht.
Wenngleich vom Heimort jetzt vertrieben,
Bin ich in Lieb und Sehnsucht dein geblieben
Und bleib dir treu mit Herz und Hand,
Verlor'nes Glück am Aupastrand.

Ihr Freunde all, zerstreut in weiter Ferne,
Gedenkt des Heimortes oft und gerne!
Ihr lerntet hier am Wiegenort
Aus Mitters Munde das erste Wort.
Der Kindheit Glück war Euch im Elternkreise,
Habt hier gespielt, gesungen manche Weise.
Und so Gott will, mein Heimatland,
Sehn wir uns wieder am Aupastrand!

----- . . -----

Die Geschichte des Ortes Lampersdorf bei Schatzlar.

Grenznahe Orte können bekanntlich auf eine buntbewegte Vergangenheit zurückblicken, besonders solche, deren Gründung kurz nach dem 1. Jahrtausend u.Ztr. erfolgt ist, also in der Zeit der Feudalherrschaft und des seit dem 9. Jahrhundert andauernden Vordringens mitteldeutscher Volksstämme nach dem Osten. Nach Böhmen wurde diesen der Weg zunächst von Premysl Ottokar I. (1198-1230), später noch mehr von Premysl Ottokar II. (1245-1278) gebahnt, nachdem schon Wratisslaw II. (1061-1092) die in Böhmen, vor allem in Prag lebenden Deutschen unter seinen Schutz gestellt und ihnen weitgehende Rechte gewährt hatte.

Zu den Grenzlandsiedlungen, die damals, also um das Jahr 1300, entstanden sind, gehören auch Lampersdorf und das nahe Bernsdorf, doch soll es nach der Sage schon das Jahr 1006 gewesen sein. Urkundlich wird Lampersdorf zum erstenmal 1511 erwähnt, u.zw. im Zusammenhang mit seinem Verkauf durch Johann von Schönfeld an Johann und Wilhelm Kruschina von Lichtenburg. Es ändert übrigens auffallend oft seinen Besitzer: 1539 wird es käuflich von Christoph von Gendorf erworben, 1541 als Alt- und Neu-Lampersdorf an Adam Silber von Pilnikau verpfändet, 1544, also zwei Jahre nach Beginn der Reformation, die auch an unserer Heimat nicht spurlos vorübergeht, wird es von der Königin Anna eingezogen. 1545 kommt Lampersdorf pachtweise zu Trautenau, 1547 wird es an Kristof von Gendorf verliehen und 1551 von Kaiser Rudolf eingezogen. Im Jahre 1599 von Trautenau gekauft, erwirbt es schon ein Jahr später käuflich der Abt von Grüssau. 1617 finden wir als Pächter Heinrich Kapler von Liebau, 1621 als neuen Besitzer Johann Trcka von Lippa und 1622 wird es an Maria Magdalena von Trcka verkauft. Auf dem Erbwege fällt es 1633 an Adam Erdmann von Trcka, 1634 an Johann Rudolf von Trcka. 1635 wird es von Kaiser Ferdinand eingezogen und 1636 den Jesuiten übergeben, nach dessen Auflösung (1773) es an den Religionsfond fällt.

www.riesengebirgler.de

Aber auch mit seinen sonstigen vielfältigen Erlebnissen stellt es ein getreues Spiegelbild deutscher Geschichte dar, denn nicht nur die späteren Kriege zwischen Oesterreich und Preußen haben es heimgesucht, sondern schon längst vor diesen die in die entlegensten Winkel Mitteleuropas reichenden Religionskämpfe. Der um 1520 auch in unserer Heimat sich ausbreitende protestantische Glaube vermochte in Lampersdorf derart Boden zu fassen, daß schon 1571 eine evangelische Kirche erbaut werden konnte. 1647 zählte Lampersdorf als Jesuitenurbarium: 1 Schulzen, 23 Bauern, 17 Gärtnerwirtschaften mit einer Gesamtleistung an die Herrschaft von 143 fl., 43 kr.. Ein Untertanenverzeichnis aus dem Jahre 1651 enthält 179 Einwohner, darunter 1 Bergmann, alle protestantisch. Die Bekehrung Lampersdorfs zum katholischen Glauben fällt in die Jahre 1651-1653, worauf 1677-1678 die katholische Kirche in Bernsdorf errichtet worden sein dürfte.

(Fortsetzung folgt.)

Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt,
Der froh von ihren Taten, ihrer Größe
Den Hörer unterhält, und still sich freuend
Am Ende dieser schönen Reihe sich
Geschlossen sieht!

Goethe.
(Aus "Iphigenie auf Tauris")

J u n i 1 8 6 6 .

(Schluß)

Um die gleiche Zeit schlagen mehrere verirrte österreichische Infanteriegeschosse in die Mauern einiger Gebäude der Stadt, so in den Kirchturm und mehrmals in die Apotheke. "Die Zivilisten schießen auf uns!" rufen die Preußen. Die Stadt wird sofort durchsucht, aber kein Zivilist mit der Waffe angetroffen. Trotzdem lassen die Preußen den Bürgermeister holen. Ein Oberst hält ihm die Schießerei vor. Sein Blick verrät nichts Gutes. Bürgermeister Roth beteuert zwar, daß hier nur ein Mißverständnis vorliegen könne, aber der Oberst schneidet die Verteidigung kurz ab: "Das wird sich erweisen!" und erklärt ihn für gefangen, gleichzeitig erhalten die beiden Soldaten, die den Bürgermeister geholt haben, den Befehl, ihn mit niemandem sprechen zu lassen.

Da sprengt ein anderer Offizier heran und ruft: "Schon wieder ein Schuß aus der Apotheke!" Bei dem aufwirbelnden Kalkstaub sieht es tatsächlich so aus. Auch nehmen sich die Preußen infolge der allgemeinen Nervosität, die von dem nun einsetzenden österreichischen Artilleriefeuer noch gesteigert wird, gar nicht erst die Zeit, die Einschläge näher zu untersuchen. Krieg ist Krieg! Wer kann da schon lange nach Schuld oder Unschuld fragen? Sich zu sichern, ist in einer Lage wie sie über die Preußen hier in Trautenau gekommen ist, das einzige Gebot. Also tritt auch eine Liste in Kraft, die der städtische Polizeimann Gutsch schon unmittelbar nach dem österreichischen Überfall von einem preußischen Offizier einem Unteroffizier überreichen sah, und sämtliche darauf verzeichneten Trautenauer Persönlichkeiten werden verhaftet. Ihr Abtransport, dem auch Bürgermeister Roth angehört, erfolgt noch am gleichen Tage. Drei Tage später trifft der Transport in der Festung Glogau ein. Hier werden die gefangenen Trautenauer ohne Urteil und ohne ausdrückliche Begründung volle achtzig Tage, also bis drei Wochen nach dem Prager Frieden (23. August 1866) festgehalten...

Die Verhaftung der Trautenauer Bürger und des Bürgermeisters hatte natürlich auf das begonnene Gefecht nicht den mindesten Einfluß. Dieses ging vielmehr hartnäckig weiter, obwohl die österreichische Brigade Mondell zunehmend einen schwereren Stand erhielt.

Wie aber hatte den Österreichern ein so plötzlicher Überfall gegen die an Waffen und Stärke weit überlegenen Preußen gelingen können?

Die Kommandeure der 2. preußischen Division und der Spitzenkolonne von Clausewitz haben sich nach ihrem fast ungestörten Heranrücken von Schömburg über Petersdorf und Parschnitz völlig sicher gefühlt. Die Spitzenkolonne hat es z. B. sogar unterlassen, die umliegenden Höhen zu sichern. Dadurch ist es der aus dem Raume Soor-Burkersdorf heranziehenden und in der Nähe von Hohenbruck von Windischgrätz-Dragonern erwarteten Brigade Mondell möglich geworden, noch vor dem Eintreffen der Preußen in Trautenau die südlichen Höhen der Stadt, den Galgen-, Johannis- und Hopfenberg, unbemerkt zu besetzen und mit einigen besonders wagemutigen Schützen bis in die ersten Häuser der Ober-Vorstadt vorzudringen. Sie behaupteten sich dabei bis gegen halb drei Uhr nachmittag.

Während des ersten Gefechtsabschnittes von halb elf Uhr bis gegen Mittag stehen die Österreicher mit 7 Bataillonen Infanterie, 5 Eskadronen und einer Batterie den Preußen in Stärke von 7 Bataillonen Infanterien, 8 Eskadronen und 3 Batterien gegenüber. Die Preußen gehen in drei großen Gruppen vor. Die wiederholten Versuche ihrer Mitte, bestehend aus den Kompanien der Kronprinzengrenadiere, den Jägern und den 4lern, den Kapellenberg zu stürmen, mißlingen fast zwei volle Stunden lang. Gefährlicher wird die Lage der Österreicher an den Flügeln. Hier gehen am rechten zwei Kompanien des Kronprinzenregiments gegen den Berg vor, später von den 4lern noch unterstützt, und wird am linken der Hopfenberg von Kriebitz her umfaßt.

Da läßt sich Major Diposcan, Befehlshaber des 3. Bataillons Parma,

welches im Gehölz am oberen Berghang steht, zu einem Sturmangriff hinreissen, der seiner Truppe nicht nur die sichere Höhenstellung, sondern auch einen Großteil der Leute und ihn selber das Leben kostet. Die günstige Gelegenheit erfassend, gehen nun die Preußen sofort zum Sturm über, der allerdings noch vor dem Gipfel im unermüdlichen Feuer der gutgedeckten übrigen österreichischen Schützen stecken bleibt. Lediglich der Galgenberg wird von ihnen nach eineinhalbstündigem wechselseitigen Kampfe eingenommen, wodurch die Österreicher in ihrer linken Flanke von neuem auf das schwerste bedroht sind, bis ihr überaus lebhaftes, gützigendes Artilleriefeuer die Gefahr abwendet, da die preußischen Kompanien ihre neuen Stellungen vor dem niedergehenden Schrapnellhagel alsbald wieder räumen müssen.

Gefährlicher wird den Österreichern die Umgehung des rechten Flügels auf dem Hopfenberg durch mehrere preußische Kompanien von Parschnitz her über den Küchenwald und Kriebnitz. Der österreichische Korpsgeneral Freiherr von Gablentz, der sich mit seinem Stabe auf dem Johannisberg befindet, erfaßt jedoch sofort die Lage und veranlaßt das allmähliche Zurückweichen der Brigade Mondell bis zum Eintreffen der voraussichtlich erst in einigen Stunden zu erwartenden Ersatztruppen. Die Höhen werden nun sofort von den rasch nachdrängenden ostpreußischen Truppen besetzt und als letzter Widerstand eine kleine in der Kapelle verbarrikadierte österreichische Abteilung nach heißem Kampf und verlustreichem Sturmangriff gefangen genommen.

Einen eigentlichen Erfolg hat somit der erste Gefechtsabschnitt weder den Österreichern, noch den Preußen gebracht, denn auch ein um die Mittagszeit auf dem Gelände des jetzigen Friedhofs und der angrenzenden Felder zwischen Weigelsdorf und Hohenbruck stattgefundenes Reitergefecht zwischen Windischgrätz-Dragonern und Litauer-Dragonern verlief trotz der schweren Verluste auf beiden Seiten ohne eine klare Entscheidung.

Die Generale Bonin und Clausewitz fühlen sich bei allen unangenehmen Überraschungen, die sie seit den Vormittagsstunden erleben mußten, auch jetzt wieder sehr sicher. So sicher, daß General Bonin es unterläßt, die zurückweichenden österreichischen Truppen zu verfolgen. Ja in der Gefechtpause um 2 Uhr mittags glaubten die Preußen allen Ernstes, gesiegt zu haben, und überlegen schon die Anlage von Biwaks und Unterkünften.

Doch inzwischen treffen die übrigen Brigaden des X. Armeekorps ein und stellen sich mit der Brigade Mondell zu einer neuen Gefechtsbereitschaft auf. Die ersten Treffen erfolgen für die Österreicher blutig und verlustreich auf den Feldern von Altrognitz. Aber die Preußen können den Erfolg ohne Verstärkung nicht auf die Dauer ausnützen und ziehen sich auf den Kapellenberg zurück, um den nun zum zweiten Male ein heißer Kampf entbrennt. Wiederum sind es ostpreußische Truppen, die ihn besetzt halten und mehrere Angriffe der neu ins Gefecht geworfenen Brigade Grävic abwehren. Da greift gleichzeitig aus der Richtung Hohenbruck die Brigade Wimpfen an und erreicht die halbe Höhe des Berges. Die noch frische Brigade Knebel folgt, besetzt den Hopfenberg und greift die Preußen in der Flanke an.

Nun erkennt auch General Bonin den Ernst der Lage. Die ihm zur Verfügung stehenden Verstärkungen sind durch Nachtwachen und die Anstrengungen des Tages übermüdet und reichen auch zahlenmäßig nicht aus. So hält er den Rückzug für geboten. Damit räumt das I. preußische Armeekorps die Höhen und Trautenau und zieht sich am Abend in die Ausgangsstellungen zurück, die es am Morgen besaß.

www.riesengebirgler.de

Durch das mehrstündige Stürmen ermüdet und auch von der langsam hereinbrechenden Dunkelheit zurückgehalten, verzichten die Österreicher auf eine Verfolgung. Auch Trautenau räumen sie wieder, u. zw.

schon am nächsten Tag, da ihnen die von Nachod und Eipel vorstoßenden Preußen die Rückzugslinie abzuschneiden drohen.

Für Österreich blieb das Gefecht bei Trautenau der einzige Erfolg im Kriege von 1866. Nicht mehr also, denn ein Ruhmesblatt der daran beteiligten Regimenter. Und zudem noch sehr teuer erkauft: 83 Offiziere und 4231 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten zählte das Korps des Feldmarschalleutnants v. Gablenz bei nur 56 Offizieren und 1282 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten auf preußischer Seite. Die Gefangenen sind in den Zahlen nicht mit enthalten.

Das preußische Generalstabswerk über den Feldzug von 1866 berichtet darüber u.a.: "Feldmarschalleutnant v. Gablenz hatte den Zweck erreicht, das Vorgehen seines Gegners auf der einen Hauptstraße zu verhindern. Er setzte die Erfolge des Tages am späten Abend mit erschöpften Truppen nicht mehr aufs Spiel, und für das Ganze wurde entscheidend, ob auch an anderen Punkten das Kriegsglück sich für die österreichischen Waffen erklärt habe."

- - ++ - -

Als die in der Festung Glogau gefangenen Trautenauer Bürger und Bürgermeister Roth am 15. September wieder in der Heimat ankamen, wurden sie in einem wahren Triumphzuge eingeholt. Bürgermeister Hieronymus Roth war gebürtiger Willemitzer (geb. 1826) und nach seiner Promotion zum Doktor der Rechte (1853) beim Prager Landgericht eingetreten. Seit 1863 Rechtsanwalt in Trautenau, wurde er schon ein Jahr später zum Bürgermeister gewählt. Für seine Verdienste und Leistungen um das Schicksal der Junitage 1866 in Trautenau erhielt er den Orden der Eisernen Krone III. Klasse, mit dem der erbliche österreichische Ritterstand verbunden war. Während seiner weiteren Amtstätigkeit als Trautenauer Bürgermeister war Roth bis 1873 gleichzeitig Landtags- und Reichsratsabgeordneter. Im Sturmjahr 1848 hat er sich politisch hervorgetan.

1866 errichtete der Trautenauer Veteranenverein zum Andenken an die in dem Treffen bei Trautenau am 27. und bei Neurognitz und Burkersdorf am 28. Juni 1866 gefallenen österreichischen Soldaten auf dem Galgenberge, der gleichzeitig auf "Gablenzhöhe" umbenannt wurde, den 17 Meter hohen eisernen Obelisk, in dessen Sockel im Jahre 1905 die sterblichen Überreste des Siegers von Trautenau, Feldmarschalleutnant Ludwig Freiherr von Gablenz (1814-1874) ihre letzte Ruhestätte fanden.

- - - - -

In den Aufzeichnungen eines Leutnants vom 29. Juni 1866 heißt es: "Es ist 5 Uhr 30 Min. nachmittags.

Da ertönt das Signal "Sturm!" Die Bajonette werden aufgepflanzt, und unter den Klängen des Radetzky-Marsches beginnt die Vorrückung mit schwachen Planklerketten vor die Front.

Anfangs im Schritt, durch hohes Getreide, das sich um unsere Füße wickelt.

Am Kamme der Höhe kommen wir in das Gewehrfeuer. Schon schlagen Kugeln in den Boden. Der letzte Aufschrei einzelner Leute verkündet die ersten Verwundungen.

Da erhalten wir vom Generalstäbler die Direktion - auf einen roten Fleck im Walde, rechts die Johanneskapelle.

Wir beginnen den Laufschrift; es geht über Tote, Verwundete - über Freund und Feind, die Höhe sanft abwärts durch heftiges Infanteriefeuer.

Auf jedem Horn wird geblasen, jeder Tambour schlägt; die Stürmenden jauchzen - es ist ein betäubender Lärm ...

Dr. Reeh :

T r a u t e n a u .

(Aus "Lieder in der Fremde")

Aus dem Hain des Tales steigt
Der Kapellenberg hervor,
Und der Pfade Vielzahl leitet
Blumenvoll zur Höh' empor.

Andacht hemmt den Fuß des Wandrers,
Der bedacht zur Höhe kommt,
Wo die stille Waldeskühle
Seiner heißen Stirne frommt.

Helden ruhen hier in Frieden,
Helden aus dem Bruderkrieg,
Ihnen ward vom Tod beschieden
Ueber Lebensqual der Sieg.

Ueberragt von dunklen Tannen
Steht ein schlicht Kapellenhaus,
Stummer Zeuge jener Tage,
Narbenvoll aus blutgem Strauß.

Muttergleich blickt die Kapelle
Still auf jedes Heldengrab.--
Durch die tiefe Waldesstille
Klingt ein heller Finkenschlag.

Fern herauf vom Talesgrunde
Dröhnt des Fleißes Hammerschlag,
Durch der Riesenberge Runde
Gießt sein Licht der Sonnentag.

Fern vom blauen Himmelsrande
Winkt der Berge blauer Kranz,
Schneekoppe und Brunnberg grüßen
Trautenau im Sonnenglanz.

Eilend bringt der Aupa Welle
Aus den Bergen frohen Gruß:
"Zu den deutschen Riesenbergen,
Deutscher Wanderer, geh dein Fuß!"

Frohen Fleißes ernste Würde
Wahrtest du, du Heimatstadt!
Trautenau! Von Herzen grüßt dich,
Wer dich je gesehen hat!

Trieb der Feind auch deine Kinder
Bettelarm aus unserm Land,
Du bleibst deutsch wie unsre Berge
Und wie unser Sudetenland!

Wenn auch heut' durch Feindgewalten
Ueber uns der Himmel grau,
Du wirst wieder fröhlich blühen
Deutsch und frei, mein Trautenau!

www.riesengebirgler.de

Das Monatsbild.

August, Ernte- oder Ahrenmonat.

31 Tage - 8. Vollmond - August - (lat) nach dem röm. Kaiser Augustus.

Namenstage: 3. Stephan E., 11. Hermann, 12. Klara, 15. Mariä Himmelf., 18. Helena, 20. Bernhard, 25. Ludwig, 30. Rosa, 31. Paulinus.

Bauernregel: Was August nicht vermocht, auch September nicht kocht. - St. Lorenz (16) kommt in finst'rer Nacht ganz sicher mit Sternschnuppenpracht. - Um Augustin (28.) zieht die Wetter hin.

Am 28. August 1749,

also vor genau 200 Jahren, "mittags mit dem Glockenschlag zwölf", wurde in Frankfurt am Main dem Kaiserlichen Rat Johann Caspar Goethe und seiner Ehefrau Katharina Elisabeth, Tochter des Schutheißer Textor ein Sohn geboren, der später darüber schrieb: "...durch Ungeschicklichkeit der Hebamme kam ich für tot auf die Welt, und nur durch vielfache Bemühungen brachte man es dahin, daß ich das Licht der Welt erblickte".

Es war Johann Wolfgang von Goethe, dessen 200. Geburtstag in diesem Jahre in Deutschland, ja fast in allen Kulturstaaten der Erde mehr oder weniger gefeiert wird.

Wenige der großen Meister haben eine Weltgeltung wie er erreicht und wohl keiner eine derart umfassende Universalität des Wissens, des Schaffens und der Leistung. In seinen Prosa- und lyrischen Dichtungen, in seinen Dramen und Schauspielen, als Regisseur wie auch als Wissenschaftler, ja selbst als mehrfacher Staatsminister von Thüringen hinterließ er der Nachwelt ein Werk, das in seiner Größe und Bedeutung einmalig ist. Ein Blick in die verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften gerade dieses Jahres genügt, um zu erkennen, was Goethe auch uns noch zu sagen hat.

In Rahmen dieses Heimatbriefes auf sein Werk tiefer einzugehen, würde zu weit führen. So sei nur auf Goethes Briefe, die vor kurzem erst die Deutsche Buchgemeinschaft Berlin (jetzt Hamburg) in einer hervorragenden Jubiläumsausgabe herausgebracht hat, und auf die "Gespräche mit Eckermann" hingewiesen, die uns sein langjähriger getreuer Sekretär Johann Peter Eckermann erhalten hat.

Wir selbst wollen uns heute lediglich mit einer kleinen Auswahl seiner Werke bescheiden, die an einigen Stellen dieses Briefes wiedergegeben ist. Denn wenn auch ein "Heimatbrief", wie schon sein Name sagt, den Belangen der engeren Heimat gewidmet sein muß, so dürfen wir dabei doch niemals das Volksganze übersehen, dessen Teil wir ja sind. Und gerade Goethe dürfte dabei nicht übergangen werden, ist er doch unserer Sudetenheimat durch seine vielen Besuche und Forschungen auf das engste verbunden, woran nicht zuletzt auch eine Gedenktafel mit Büste in der Felsenstadt Adersbach erinnert. (S.)

www.riesengebirgler.de

Einen herzlichsten Riesengebirgsgruß allen Freunden, Verwandten und Bekannten von unseren Landsleuten:

Alt-Rognitz: Rind Alois, Wagnerei u. Schreinerei, (13a) Kersbach 15, Krs. Forchheim/Obfr. - Anders Josef, Schuhmacher, (13a) Haarbrücken 9, b. Neustadt üb. Coburg.

Neu-Rognitz: Link Karl, Maurer, (16) Cappel 119 Krs. Marburg. - Kuhn Alois (Bauer, NR. Nr. 12), (13b) Groß-Sechhausen, Krs. Miesbach/Obb.

Deutsch-Frausnitz: Kopper Reinhold (D. Pr. u. Mastig 67), (16) Mittershausen/Odenwald, Post Huppenheim a. d. B. (Hessen).

Gabersdorf: Frl. Löffler Anna, (16) Weissenhasel 3 üB. Rotenburg/F. - Menzel Josef (Landwirt), (16) Neutershausen-Ruhl üB. Bebra. -

Goldenöls: Baudisch Franz, (13b) Bayr.-Gmain b. Bad Reichenhall, Schloß 12. - Brom Roman, (16) Lispenshausen b. Bebra, Krs. Rotenburg/F. - Bürger Karl, (16) Gemünden a. Wohra, Hainstr. 1, Krs. Frankenberg/Eder. - Hilbert Johann (16) Schwarzenhasel üB. Bebra. - Hilbert Olga, Frl., (G.Nr. 42), (22a) Krefeld, Gladbacher Str. 621. - Kubesch Rudolf, Ing., (14a) Pfullingen/Wttbg., Klosterstr. 82, b. Dir. Fritz Kubisch. - Mühl Adolf, (16) Bosserode, Krs. Rotenburg/F. - Salomon Eduard, (16) Erdpenhausen 3, Krs. Rotenburg/F. - Scholz Otto, Dienstmann, (der weit- hin bekannte Komiker), (16) Hersfeld, Lamleitterstr. 9/11. - Wolf Kurt, Studienrat, (13a) Mainaschaff b. Aschaffenburg.

Johannisbad: Kuhn Emil, (13a) Erbach/Odenwald, Siedlung, b. Bastian. - Sturm Eugen, Dr. med., Arzt, (22a) Woeze, Krs. Kleve. - Tamm Auguste, (16) Freckenhausen üB. Dillenburg/Hessen. -

Jungbuch: Baudisch Adalbert (Oberlehrer, Ndr. Jungb.) (16) Sontra, Marktpl. 180, Krs. Rotenburg/F. - Erben Josef (16) Obergude üB. Bebra. -

Trübenwasser: Lang Josef (Gend. Wachtm.), (13b) München-Moosach, Pas- singerstr. 70. -

Freiheit: Augst Richard u. Helene (Zentralheizungen u. sanit. Anl.), (13a) Pettensiedel, Krs. Forchheim/Obfr. - Dworak Philomena, (13a) Weiling 27, Krs. Straubing. - Fiebigner Hermine u. Sohn Dipl. Ing. Fiebigner Harald, (16) Seeheim, Bergstraße, Ludwigstr. 15 1/2 (Groß-Hessen). - Groß Anna (Postangestellte), (13a) Waltershausen, Krs. Nürnberg. - Hoffmann Her- mine (Fr. Nr. 97), (13a) Alsmoos 37, Krs. Aichach. - Klenner Richard, (Fr. Nr. 186/Kuhberg), (22a) Duisburg-Hamborn, Kleiststr. 25a. - Rudlof Josef, Metzger, (Fr. Nr. 70), (13a) Willendorf, Postm. Merkendorf. - Tham Franziska (Papierfabrik, Fr. Nr. 6), (13b) Weiherberg 103, Krs. Vils- hofen/Ndb. -

Kladern: Hawel Rudolf (Weichenwärter Bhf. Trautenau, jetzt Bhf. München- Laim), (13b) Nicklasreuth 8 b. Assling, Krs. Ebersberg.

Oberaltstadt: Falge Emil (Ob. Altst. 93, ehem. Masch. Meister d. Fa. Kluge), (13b) Darching 47, Krs. Miesbach/Obb. - Fiedler Kurt (Sohn d. "Ziegelei- Fiedler") u. Frau, geb. Sitka aus Trautenau (Tocht. d. Dir. Sitka), (Ob.- Altst. 51), (16) Frankfurt/Main/Niederrad, Königsbacherstr. 62. - Kröner Rudolf (Ob. A. 204, Metallwarenfabr.), (3) Stralsund, Strandstr. 8. - Krommer Anna (Angestellte), (13a) Heldritt 45 b. Coburg. - Kühn Robert, (13a) Wollbach b. Neustadt/Aisch. - Kühnel Marianne, (13a) Bichelsbach 12, Post Eschau/Ufr. - Meißner Herbert, Stud. Assessor, (24b) Rendsburg/ Schlesw., Alte Kieler Landstr. 85. - Mühlberger Franz Heinz, cand. rer. nat., (13b) Rosenheim, Kufsteinerstr. 61. - Müller Edwin (Mönchsorf 28) u. Frau (geb. Baudisch, Oberaltstadt 267), (21b) Bochum, Böckenberg- straße 17. - Portig Alfred, (24b) Kröpp b. Schleswig, Johannisallee. - Frau Riedel Martha (16) Bauhaus 4 üB. Bebra, Krs. Rotenburg/F. - Schrimpl Liesl, (13b) Ebersbach b. Obergünzburg/Allgäu. - Schubert Wilhelm (Kaufmann), (19a) Halle/Saale, Lutherstr. 71, und Sohn Rein- hold Schubert (13a) Regensburg, Hochweg 36. - Thum Josef, (13a) Alt- feld 6, Krs. Marktheidenfeld a. M. - Umlauf Olga (13a) Sondernau, Krs. Bad Neustadt/Saale. - Wiesner Josef, (Ob. Altst. 307), (13b) Wall 98, Post Gmund/Tegernsee, Krs. Miesbach/Obb.

Parßnitz: Falge Hermann (Schreiner), (16) Sinkershausen, Ortstr. 44, Krs. Biedenkopf/Lahn. - Kammel Gottfried (Kirchenpl. 12), (16) Tann/ Rhön, Krs. Fulda, Hasenmühle. - Kasper Franz (Buchhalter), (17a) Spech- bach, Hirtenstr. 12. - Lorenz Hermann (Vulkanisieranst.), (13a) Ru- dolfshof 2, Post Lauf a. d. Pegn. b. Nürnberg. - Ohnrich Rudolf, Lehrer, (20b) Wolfenbüttel, Bahnhofstr. - Pischel Marta (führte d. 25 Jahre

die Brücken= u. Viehwage), (17a) Heidelberg, Bahnhofstr. 33/III. -
Reichelt Friedrich (14a) Ebern, Hindenburgstr. 49, Krs. Göppingen, -
Schwärmer Erwin, Lehrer, (13a) Altenhof, Krs. Coburg. - Thamm Alois,
(16) Oberscheld/Dillkreis, Scheldelahnstr. 7.

Petzer: Kohl Rudolf (Rev. Förster, Forsth. 145), (16) Neutershausen üh.
Bebra, Siedlung 218. - Mohorn Franz, Dr. med., Arzt, u. Frau Nelly, geb.
Seidel aus Trautenau, Kirchengasse 16 (Petzer, "Wiesenhaus"), (13b) Fri-
dolfing Nr. 27 1/3, Krs. Laufen/Obb. - Mohorn Rudolf u. Fr. Adelheid (Schuh-
machermeister; Eltern v. Dr. Franz Mohorn, Petz. "Wiesenhaus"), Anschrift
wie vor. - Tippelt Otto, Drogist, (13a) Glasofen, Post Marktheidenfeld.
Ober-Spöck: Moder Alfred, Buchhalter, (13b) Unter-Jettenberg b. Bad Rei-
chenhall.

Schatzlar: Fink Helmut, (20b) Bündheim, am Heiligenholz 1a b. Bad Harz-
burg. - Miksch Adolf und Rosl, (21b) Dortmund-Mengede, Krepperstr. 21. -
Settmacher Oskar, Ing., (13b) Werksleitung Graphitwerk Kropfmühl-A.G.,
Kropfmühl b. Passau.

Trautenbach: Hlawatschek Ida, Oblehr.-Witwe, (19a) Beerendorf 8 b. De-
litzsch, Prov. Sa./Anh.

Trautenau: Bamberger Gustav, Reichsbahn-Ob. Insp. i. R., (24a) Lübeck, Ge-
ningerstr. 95. - Baudisch Franz, (22a) Badberg 46, Krs. Moers. - Bischof
Berta, Erl. (Geschäftsführerin Delikatessengesch. Gaber), (13b) A.G. Berg-
hausen, Post Unterglauchheim, Krs. Dillingen. - Braun Josef (Kriebitz),
(20a) Hildesheim, Galgenberg 65. - Bürgel Leo, Tischler, (13a) Geminda,
Krs. Staffelstein. - Cersovsky Anton, Krankenpfleger (Kriebitz Haupt-
straße/Krs.-Krankenb. Trt.), (17a) Karlsruhe/Baden, II. med. Klinik, Molt-
kestr. - Diétrich Ehrenfried, Kaufmann, (13a) Staudach/Windberg, Post
Hundersdorf/Ndb. - Dittrich Maria (Siegesstr. 7) Anschr. wie vor. -
Ertel Otto, (13b) Bad Reichenhall, Unterer Lindenpl.). - Fährlich Martl,
geb. Feist, (Haushalts.-Lehrerin, Berggasse 5), (13a) Baldersheim 73,
Krs. Ochsenfurt/Ufr. - Fiedler Franz (war auch Segelflieger) u. Frau
Emmi, geb. Witt, (Obaltst. 27), (22a) Viersen, An d. eisernen Hand 82a. -
Fiedler Max (Hummelfiedler, Besitzer d. Hummelhofes), (13b) Neuhaus/
Schliorsee, Waldschmidstr. 11, Krs. Miesbach. - Flögel Josef, Oblehr. i. R.,
(Steinbruchgasse 7), (16) Ronshausen, Wengelskante b. Becker. - Gaber
Anton, Delikatessengeschäft, (13b) A.G. Berghausen, Post Unterlaugheim,
Krs. Dillingen. - Gahler Bruno u. Familie (Gudrunstr. 42, bzw. Gablonz
Tellstr. 3), (24a) Glinde-Hamburg, Sandkamp 22. - Gall Helene, (13a)
Nürnberg, Städt. Krankenhaus, Bau 15 I. - Geisler Emilie (Widmuth),
(16) Mandeln, Krs. Dillenburg/Hessen. - Göttlicher Alfred, Dentist,
(13a) Glasofen, Post Marktheidenfeld. - Gottstein Marie (Lohengrinstr.),
(14a) Faurndau, Ludwigstr. 2, Krs. Göppingen. - Haase Adolf (Büro-Haase,
Schlesischestr. 11), (13a) Tettau 10, Krs. Kranach/Ofr. - Hackel August,
(Spinnergasse 2/Eisenbahnerhäuser; Rb.-Zugführ.), (13b) Grafling, Post
Altenbuch üh. Wallersdorf. - Hampel Rudolf, Möbelgeschäft, (13b) Neu-
ötting/Obb., Bahnhofstr. 19. - Hantscher Josef (Hohenbrück), (22a)
Viersen, Pittenberg 8. - Heinzel Rudolf, Direktor a. D., (13a) Dachs-
bach 14 ü. Neustadt/Aisch. - Hilsch Peter (Bahninspekt.), (13b) Fried-
berg, Pfarrgasse 12 b. Augsburg. - Heffmann Fridolin (Brunhildenstr. 10)
(19a) Wöllmen 6 üh. Eilenburg, Krs. Delitzsch. - Houstek Franz, Vikar
(16) Strinz, Trinitatis, Post Idstein/Taunus (ehem. Pfarrer in Marschen-
dorf, Trautenauer Anschr.: Faltisstr. 25). - Kammel Hubert, ehem. Gast-
wirt der "Blauen Donau", Kriebitz, (13b) Bißberg 89 b. Krs. Rosenheim,
Post Fraidorf; (grüßt auch seine ehemaligen Stammgäste!). - Kamradek
Maria, (22a) München-Gladbach, Regentenstr. 45. - Köhler Helene (Neuhof)
(13a) Göllersreuth 8, Post Thalmassing üh. Rath b. Nürnberg. - Krause
Maria (22a) Hilden/Rhld., Pumphausstr. 19. - Kühn Kurt (13a) Bayreuth,
Kanzleistr. 2. - Kynast Gretl (Hummelstr.), (13a) Untermosbach, Post
Wieseth b. Ansbach. - Kon. Baumeister Lushtinok (16) Donsbach b. ...

b. Fillenburg/Hessen. - Mayer Franz (Hummelstr.), (22c) Beuel b. Bonn/Rh., Fabrikstr. 23. - Mayer Wilhelm, Kaufmann ("Essenza"), (22a) Vluyt, Krs. Moers, Hauptstr. 338. - Merta Alois (Neuhof), (13a) Erlenbach/M., Dr. A. Schmidstr. 2, Krs. Obernburg. - Müller Franz (Steinbruchgasse 14), (13a) Bieberehren 73, Ufr. - Müller Franz, Lehrer (Hummelstr.), (13b) München 13, Anhalter Platz, Hochbunker. - Müller Wenzel, Hptm. a. D. (Hummelstr. 22, Bruder des verst. Pfarrer Müller, Freiheit), (20b) Deensen 115, Krs. Holzminden, Niedersachsen. - Neumann Hans, Forstverw. i. R. (Neustädterstr. 6), (16) Mandeln, Krs. Dillenburg. - Neumann Hedwig, (Kriebitz), (13b) Erding. München, Postfach 15. - Neuwinger Ria, (13a) Berchtesgaden, Heim Tauernhof. - Nitsch Hans, Prof. (Staats-Realgymnasium), (16) Dillenburg, Katzenbacherweg 11. - Patzak Fritz u. Frau Liesl, geb. Wolf (langjähr. Angestellter i. d. Kunstseidefabr. Theresiental, Fr. Patzak ist Parschnitzerin), (17a) Neckargemünd, Friedr. Ebertstraße 30, Krs. Heidelberg. - Prochazka Adolf (Kriebitz, Frauengasse 24), (20b) Hattdorf 3, Krs. Osterode. - Rebenstein Alois, Hauptkassier (Gebirgsstr.), (13a) Rittershausen, Krs. Ochsenfurt. - Rech Otto, Dr., Zahnarzt, (21b) Neheim-Hüsten II, Arnsbergerstr. 8. - Reichelt Klemens (Gabelsbergerstr. 3) (13b) Peinkofen, Post Altenbuch b. Wallersdorf/Ndb., b. H. Genu. - Reichstein Mia (Kriebitz, Hubertusgasse 11), (13a) Roth b. Nürnberg, Otto Schrimpfstr. 4. - Riegel Karl, RB.-Insp., (13a) Wieseth 108, Krs. Feuchtwangen. - Rieger Josef (Rienzistr.), (19b) Halberstadt, Ernst Thälmannstr. 20. - Rötschke Rudolf (Uniongasse) (20b) Wolfenbüttel, Dr. H. Jasperstr. 13, Krs. Braunschweig. - Rollmann Margarete (13b) Bad-Reichenhall, Unterer Lindenplatz. - Rumler Magdalena (Himmelhof), (13a) Lehr/Main, Landratsamt. - Simpler Elis, Frau, (Freiung), (14a) Altbach a. Neckar, Ellingerstr. 75. - Soukup Maria, (b. Feiler & Ullmann), (14a) Deizisan, Alte Bergstr. 12, Krs. Ellingen/N. - Springer Bruno, Nähmaschinenhändler (13a) Bayreuth, Alexanderstr. 9. - Schaefer Ruth (b. Fr. Baum. Siegel, Neumarkt 18), (24a) Hamburg-Blankenese, Fronsstr. 8. - Schal Alois (Buchhdlg. Lange Laub u. Scharfes Eck), (16) Dillenburg, Hindenburgstr. 27, Oranienbuchhdlg. - Schaumann Annelies, Lehrerin, (Greding 106/Ufr. (13a)). - Schmidt Paula (22c) Lövenich, Hauweilerstr. 40, Bez. Köln. - Schneider Alois (Neuhof), (13a) Lehr/Main, Siedlung 2. - Schneider Mizzi (Neuhof), (19a) Gardölegen, Sandstr. 68. - Schober Wenzel (20a) Soltau, Baracke am Bahnhof. - Schulz Armin (Jägerzeile), zuletzt Bielefeld jetzt (16) Offenbach/M., Mühlheimerstr. 194 (grüßt mit Ehefrau Marianne u. Kindern Jochen, Frank, Udo). - Prof. Starkbaum (Oberschule; Wohnung Gartenstadt 13), (14) Göppingen, Großstr. 49. - Steiner Josef (Straßenverw. b. Bez. Beh.), (19a) Mörtitz 59 b. Eulenburg Krs. Delitzsch. - Stubner Susi, Frl., (20a) Bennigsen Nr. 7, Krs. Springe/Hann. - Tham Adolf, Dr., (13b) Tegernsee, St. Quirin. - Thomas Rudolf (Pragerstr. 11), (22c) Beuel b. Bonn/Rh., Weberstr. 13. - Trentin Marie, (14a) Faurndau, Wilhelmstr. 5, Krs. Göppingen. - Uibner Karl, Steuerberater (Trautenbergstr. 18, Dirigent d. Hauptgeschäftsst. d. Sudetendtsch. Union-Versichg.), (13b) Bad Reichenhall Innsbruckerstr. 28. - Ullrich Edwin (Wassergasse 24), (22c) Lövenich, Kölnerstr. 35. - Urban Otto (Tischlermstr., Schles. Str.), (16) Breitau i.üb. Eschwege, Krs. Rothenburg/Hessen. - Wenzel Emil (Rob. Hammerringstr. 24) (20a) Soltau/Hann., Walsroderstr. 47. - Werbetz Gerhard, Dr., (16) Frankfurt/Main, Stephan-Heise-Str. - Wiesner Martha, Frl., (Kudlichstraße 20, besch. b. Hoffmann-Glaser), (14a) Altbach/Neckar, Kirchstr. 17a. Wimmer Ernst (Haase-Konsum), (13a) Tauberrettersheim 93, Krs. Ochsenfurt Wondra Helene (Stadt-Ob. Sekretärin, Hohenbruckerstr. 8), (20b) Königs-lutter, Gandemarkt 4. - Zieris Anna (Neuhof), (22a) Burscheid, Büchel 250, Rhein-W. - Zieris Franz (Radetzkystr. 15), (20b) Amleben ü. Schöningen b. Braunschweig. - Zuber Ludwig (durch 42 Jahre Dienststellenleiter b. d. Stadtverw.), (19b) Delitzsch, Schäfergraben 7. - Frau Zukunft Lini, (21a) Oerlinghausen (Lippe), Bocksiek 11.

Droßbachlager b. Donauwörth. -

Wildschütz: Kunz Alfred, (13a) Höchststadt/Aisch, Kollerberg. -

Wolfa: Feist Emil, Dr., (13a) Glasofen 3, Post Marktheidenfeld. -

Wolfa: Fiedler Josef, Lehrer (gew. Bgm.), (19b) Höfensleben, Teichstr. 4, Krs. Haldensleben/Sa. - Otte Eduard (Schneiderei u. Waschefabrik Neu-Wolfa) (16) Mandershausen 23, Krs. Rotenburg/F.

Nachträglich erhalte ich noch folgende Grüße: Gahler Franz und Frau Maria (Oberlof., Gudrunstr. 42, Widmuth), (15a) Daasdorf a. Berge 37 (Weimar). Ullrich Marta, geb. Gahler, gleiche Anschrift. - Fam. Weber Rudolf ("Aupanühl" Bausnitz), (13a) Oberküps 16, Kleukheim/Obfr.

Anschriftenänderungen:

Trautenauer: Mayer Wilhelm ("Essenza", Wilh. Mayer K.G.) von Goch a/Rh. nach (22a) Vluyn, Krs. Moers, Hauptstr. 338. - Fam. Gregor Schroll, Angestellter (Nd. Altst.) von Horste nach (21a) Hiddesen/Detmold, b. Fa. Moser. - Allen Trautenauern von ihrer Kindergartentante Olga Kuhn (Freiung 12) nebst Mutter anl. der Übersiedlung von Birkenfeld nach (19a) Mückenberg, Bahnhofstr. 35, Krs. Liebenwerda/Sa., nochmals herzlichste Grüße! -

Oberaltstädter: Ldm. Hans Erben (Buchdrucker aus ObAltst. 159) teilte seine bevorstehende freiw. Übersiedlung von Beckendorf nach Reutlingen (franz. Zone) mit. Die genaue neue Anschrift wird noch bekannt gegeben.

Gesucht werden:

Fam. Ertel, Kleiderhaus Trautenau,
von Reinhold Kopper (16) Mittershausen/Odenwald, Post
Heppenheim a. d. B. (früh. Deutsch-Prausnitz). -

Frau Maria Lehr, geb. Rosenberg, ca. 37 J. alt aus Thalseifen, zul. Trautenau b. d. Spittelbrücke, m. ihr. Kindern Egon, Hugo, Siegfried, Traudl, Gerta u. Irma,
von Marie Lehr (13b) Markt Oberdorf, Meichelbeckstr. 40,
Allgäu.

Walter Sieber (Trt.-Niederaltst., früh. b. Baumaterialgesch. Scholz, zul. b. Fischer u. Hollmann, Freiheit)
von Josef Wiesner (Ob. Altst. 307), (13b) Wall 98, Post
Gmund/Tegernsee.

Olga Wiesner, geb. Wolf (21.4.02), ihr Mann Rudolf W. war bis 1945 Inspektor b. Telegrafendienst Trautenau, wohnh. b. Sept. 46 Parschnitz 113; -
Josef Wolf, geb. 1.3.04 in Parschnitz, nach 1944 b. EWO. besch., wohnh. b. Sept. 46 in Parschnitz; - Emmy Otte, geb. Wolf (16.8.99 in Parschnitz) wohnh. zul. in Trt., Freiung 6 od. 4 (?), angebl. 1946 b. AEG (Faltis) als-In-ternierte;
von Fritz Patzak (17a) Neckargemünd, Friedr. Ebertstr. 30a.

Frau Maricka Mai aus Trautenau zwecks Aushändigung des Totenscheins über ihren am 7.4.45 im Stadtkrankenhaus Worms verstorbenen Bruder Anton R u i s c h, Kohlenträger b. Fa. Johann Seidel,
von Rudolf Thomas (22c) Beuel b. Bonn/Rh., Weberstr. 13.

Schlossermeister Julius Kühnel aus Trautenau, Ullrichfabrik,
von Karl Link, Maurer (16) Cappel 141, Krs. Marburg/Lahn.

Frau Anna Krebs, Lebensmittelgesch. in Schreckenstein II, Kojeditzerstr. 318
von ihrer Tante Fr. Marie Pelikan aus Röhrsdorf 78 bei
Zwickau/Sud., jetzt (19a) Bad Bibra, Angerstr. 22, Krs. Eckartsberga/Sa. - Anh.

Die Trautenauer Ferdinand Lorenz, Amtsdirektor, - Richard Schreier,
Webereifachschuldirektor,
von Alois Rabenstein, Hauptkassier, (13a) Rittershausen,
Krs.Ochsenfurt. -

1943 letzte Nachr.

Albin Berger, Schneidermstr. aus Altenbuch, zur russ. Front, Ostern
von seinem Sohne Kurt Friedrich (16) Tann/Rhön, Hasenmüh-
le, Krs.Fulda.

Frau Elfriede Habel, geb.Schmidt, aus Trautenau, Ufergasse 14, Haus
"Magnesia", von ihrer Mutter Frau Maria Schmidt, geb.Hellige, aus
Albendorf, Krs.Landeshut, jetzt: (21a) Oerbinghausen/Lip-
pe, Altersheim Kiffelstift.

Seinen guten Kameraden Anton Link, kriegsblinder Tabakverkäufer aus
Trautenau (Weltkriegsteilnehm.1914/18), sucht
Gustav Czech b.H.Pfaller (13a) Winden, Post Pondorf, Krs.
Riedenburg/Obpf. www.riesengebirgler.de

- - - - -

Wir gratulieren:

Dem Trautenauer Nähmaschinen-Geschäft Bruno Springer, jetzt (13a)
Bayreuth, Alexanderstr.9, zum 80jährigen Bestehen!

Dem Ehepaar Josef und Gretel Zirm aus Jungbuch, jetzt (13a) Bay-
reuth, Osternweg 25, zur Geburt eines Töchterchens Evelin am
15.2.49!

Ldm. Kuhn und Frau Mizzi, geb. Hiepel aus Oberaltstadt, jetzt (13b)
Neuhaus-Schliersee, Bodenschneidstr.2, Krs.Miesbach, zur Geburt eines
gesunden Buberls Harald am 4.7.49!

Der Frau Marie Gahler aus Trautenau, Gudrunstr.42, jetzt (15a) Daas-
dorf a.Berge (Weimar) zum 70.Geburtstage am 2.8.49!

Dem Ehepaar Franz Mayer (früh.b.Michael Müller u. Fa.Nährhaft &
Wachsmann in Trautenau) zur Silberhochzeit am 14.6.1949!

- - - - -

Unsere Toten :

Oberaltstädter: Am 9.5.49 in Kaulsdorf 16, Krs.Saalfeld, Frau Maria
Fiedler ("Ziegelei-Fiedler", Ob.Altst.51).

Ketzelsdorfer: Karl Böhnisch, Bauer "Vogelhäuser", im Jahre 1947 in
Rostock (RZ.).

Lampersdorfer: Alfred Ullrich ("langer Ullrich")/Eisen-Hübner) am
13.9.47 in Weimar, seine Mutter Pauline Ullrich, geb.Rose, in Boit-
zenburg/Mecklenburg.

Bausnitzer: Franz Weber (Lupenmühl) am 12.12.47 in-Ludwigslust. -

Parschnitzer: Gastwirtin Anna Kamitz im April d.J. in Schwabach b.
Nürnberg im 70.Lebensjahre. Ldm.Kamitz wollte ihren Geburtstag un-
bedingt noch in der Heimat feiern. Einstmals immer lustig, litt sie
seit der Ausweisung sehr an Heimweh.

Trautenauer: Franziska Scharf (Hausbesitzerin, Hohenbruckerstr.26)
am 18.5.49 in Rabutz, Krs.Delitzsch (RZ.) - Anna Herzig (Hohenbruk-
kerstr.26, Schwester d.in Rabutz verst.Dachdeckermstr.Alois Thamm)
im Jahre 1946 im 70.Lebensjahre in Röttingen, Krs.Ochsenfurt. -
Rudolf Gall, Seilerei, im Mai 1948. - Gottfried Wälsch, Papierhdlg.
Kudlichstr.7, am 25.12.46 in Bad Kühlungsborn, Krs. Rostock. - Die
Tochter d. Ldm. Tschernitschek (Schokoladenfabr.) im Alter v.14 Jahr.

Frau Kanzler (Tochter v. Peter Erben) im Alter von 35 Jahren. - Rudolf Patzelt, zul.b.d.Landwirtsch.Vorschusskasse. - Frau Czech, Frau Theresia Wittenböck (Lokfhr.Gattin), Baudisch Josef ("Pepp", Buchhändler Grohmann).

Wolfaer: Lotte Fiedler, Tochter d.-Josef Fiedler, Lehrer.

- . . . -

Den Toten unser bleibendes Gedenken! - Den Angehörigen unser tiefstes Mitgefühl!

Lebenswahrheit.

Fast auch die Welt viel Leid und Sorgen,
Verteilt sie ungleich Freud und Schmerz,
Fühlt mancher still sich wohlgeborgen,
Wenn er gefunden hat ein liebend Herz.
Nun glaubt er, daß es stets so bliebe,
Was über Nacht er einst erträumt. -
Zu schnell verschwindet es im Weltgetriebe,
Nur die Erinnerung es noch umsäumt.

Es gibt der Leiden ja so viele
Bei all den Menschen groß und klein;
Es strebt ein jeder nach dem einen Ziele:
Nach einem Restlos-Glücklichsein.

Doch all das Glück mit seinem Scheine
Muß er verlassen, wenn des Todes Macht
Ihm die erkalteten Gebeine
Hinabsenkt in des Grabes Nacht. -

(J.Thum.)

- - - - -

Aus der alten Heimat

Straßen- u. Drahtseilbahn. - Arbeits- u. Verdienstmöglichkeiten. - Kosten der Aussiedlung.

In Trautenau ist schon sehr viel weggerissen und aufgebaut worden, denn es soll eine Straßenbahn von Trautenau nach Johannisbad gelegt werden. Die frühere Faltisfabrik ist ganz weggerissen und ein neues Gebäude errichtet. Neben dem Kino ist ein großes Gebäude gebaut worden. Die Spittelbrücke wird auf 12 Meter erweitert. Die Haase-Fabrik kam auch zum Stillstand, die Maschinen wurden nach der Slowakei abtransportiert. Die kleineren Fabriken sollen alle stillgelegt und die Leute in den größeren Betrieben zusammengezogen werden. Von Wichtigkeit für das Riesengebirge ist der Neubau einer Drahtseilbahn von Petzer auf die Schneekoppe.

Für uns Deutsche gab es nur drei Arbeitsmöglichkeiten: Bergbau, Fabrik oder Landwirtschaft. Drei Jahre arbeitete ich im Bergbau und verdiente ungefähr 3000 Kc., später bei den Akkordarbeiten kam ich bis zu 4500 - 5000 Kc im Monat. Arbeiten mußte ich jedoch jeden zweiten Sonntag. Manchmal mußten wir umsonst für den Staat arbeiten. Wer eine Schicht versäumte, dem zog man 100 Kc., 1 Urlaubstag und 1 q Debatatkohle ab. Waren es zwei oder mehr Schichten, so wurden auch die Lebensmittel-Zusatzkarten abgezogen. Es blieb uns also nichts anderes übrig, als zu arbeiten. Die letzte Zeit arbeitete ich in der Fabrik Haase und verdiente dort nur 2400 Kc. im Monat.

Aus gesiedelt wurde ich mit einem Antifaschisten-Transport, dem ich mich anschloß. Die Reisekosten, den Waggon sowie die Finanzer mußten wir selbst bezahlen. Die Strecke Trautenau - Eger wurden wir im Autobus

transportiert. In Eger kamen wir in ein Sammellager, wurden aber schon am nächsten Tag mit einem Lastauto bis an die Grenze geschafft, und dort von der deutschen Grenzpolizei übernommen. Die Fahrt von Trautenau bis Eger kam auf die Person 650 Kc, für Kinder 350 Kc. Für den Waggon mußten wir 1000 Kc bezahlen, aber da wir 4 Familien in einen Waggon verladen, mußte jeder seinen Teil zahlen. Die Finanzer verlangten 600 Kc für die Durchsuchung. (Berthold Kohl.)

Der Rübezahlsbrunnen steht noch! Hina: Trautenauer Landsmännin teilt mit: Eine ehemalige Arbeitskameradin, die sich noch in der Heimat befindet, schreibt mir öfters. Ich habe sie gebeten, alle meine Bekannten, darunter auch die Schneekoppe und den Rübezahlsbrunnen von mir zu grüßen, und fragte dabei, ob er überhaupt noch am Ringplatz zu finden sei. Im Mai schrieb sie mir, alles ausgerichtet zu haben und daß der Rübezahlsbrunnen selbstverständlich noch auf dem alten Fleck stehe. (Susi Stubner)

www.riesengebirgler.de

Schlimmer als Kriminelle behandelt. Ende April bin ich nach mehrjähriger Haft endlich zu meiner Familie gelangt. Wir wurden 200 Mann im Oktober 1948 alle in die russ. Zone ausgesiedelt, obwohl einige von uns den Zuzug und die Einreise in die Westzonen hatten. Wir wurden von den einzelnen Arbeitsplätzen abgeholt, in Karthaus gesammelt und dann abgeschoben. Ich selbst arbeitete mit 60 Mann in den Fanto-Werken in Pardubitz. Dort wurden wir oft schlimmer als Kriminelle behandelt und die Arbeitsstätte in Pardubitz galt selbst in Karthaus als schlechtester Platz. Sollte jemand einen Angehörigen noch bei Fanto in Pardubitz (RMO., Pardubitz) haben, bin ich gern bereit, Auskunft zu geben. Von ca 60 Mann wurden wir von dort 8 Mann ausgesiedelt. (Richard Augst, ehem. Zentralheizgn.u.san. Anl. in Freiheit, jetzt (13a) Pettensiedel, Post Forth/Mfr.)

Flugplatz in Wolta. In Wolta soll ein Flugplatz errichtet worden sein zwischen dem Gasthaus Stechmann und dem Bauernhof Florian Feist auf den Feldern. Beim Feist sollen die Flughallen errichtet worden sein zum Hause des Anton Baudisch. Eine Straße wurde angelegt, verschiedene Häuser stehen leer, die alten wurden abgerissen. (F.)

Streifzug durch Heimatbriefe.

Wenn die bisher erschienenen Riesengebirgs-Heimatbriefe immer wieder über große Veränderungen in den Städten und Dörfern unserer schönen Riesengebirgsheimat berichten konnten, so war das nicht so zu verstehen, daß etwa nur das Riesengebirge ein völlig neues Gesicht erhalte. Umgeformt, noch mehr aber dem Verfall preisgegeben wird heute überall im Sudetenland, am stärksten an den Staatsgrenzen. Diese Beobachtung wird besonders deutlich, ja man kann sagen erschreckend deutlich beim Lesen der verschiedenen Heimatbriefe. Schon ein flüchtiges Durchblättern zeigt sofort, daß eigentlich mehr zerstört als aufgebaut wird und letzteres nur in besonderen Gebieten und Städten geschieht, nämlich in solchen, denen entweder eine von Natur aus (Kurorte!) oder durch sudetendeutsche Arbeit geschaffene (Industrie) repräsentable Bedeutung zukommt. Daß sich dabei häufig über den Geschmack streiten läßt, ist eine andere Sache.

Auffallend ist auch der sehr schleppend vor sich gehende Abverkauf deutscher Häuser. So sind im Kreise Reichenberg im April/Mai etwa 50.000 solcher Häuser noch nicht "zugeteilt" gewesen oder hatten keinen Käufer gefunden. Sie werden den Gemeinden als "Eigentum" zugewiesen und dabei zu großen Gemeine-Wohnunternehmungen zusammengefaßt. Gleiches geschah in Gablonz, wo sich noch weniger Kauflustige

gefunden haben. Der durchschnittliche Verkaufspreis sudetendeutscher Häuser beträgt 40.000 Kč. Die Baukosten für ein neues Kleinsthaus (Wohnküche, Schlafzimmer und allernötigstes Zubehör) belaufen sich ohne Baugrund auf 160.000 Kč.

Zum zweitenmal einen neuen Besitzer nach der Enteignung erhalten die mit tschechischen Bauern besetzten deutschen Güter bis zu 50 ha. Obwohl verfassungsmäßig geschützt, wurden sie nun mit der Begründung "Das Volk will es!" weggenommen und zu Staatsgütern (Sowchosen) umgewandelt.

Aber auch der übrige sudetendeutsche Besitz ist, soweit er noch verheimlicht wurde, noch nicht in letzter Hand. In einer Konferenz des Národní Obnovy wurde den Tschechen, die solchen Besitz noch zurückhalten, "zum letzten Male" erklärt, sie müßten diesen bis Ende Juni abgeben, nachher werde jede Verheimlichung ehemals deutschen Eigentums streng bestraft. (Reichenberger Heimatbrief 1. Mai)

Wüst sieht es in dem so gesegneten reichen Saazerland aus. Eingeschlagene Fensterscheiben, zerschlagene Möbel, verfallende Häuser und verrottete Wirtschaften sind keine Seltenheit. Das Gebiet ist zu 80 Prozent mit Wolhyniendeutschen bewohnt. Die Häuser an den Durchgangsstraßen haben an den Stirnseiten den Anschein der Wohlhabenheit erhalten, die Rückseiten blieben wie sie waren. (HBr. Saazerland)

In den weltberühmten Porzellanfabriken Altrohlau b. Karlsbad haben tschechische Laboranten ein wahres "Wunderwerk" vollbracht: das schöne weiße Porzellan kommt nach dem Brennen gleich "dekoriert" aus den Öfen, allerdings mit "Sommersprossen" dekoriert. (Altrohl.HBr.)

www.riesengebirgler.de (Fortsetzung folgt.)

Aus der neuen Heimat .

Trautenauer: Wie schon berichtet, ist Buchhändler Schaal Inhaber der Oranienbuchhandlung in Dillenburg geworden. Wie er mir mitteilt, hat er sich mehr als 3 Jahre bemüht, wieder selbständig zu sein, was ihm nun nach der Rückkehr seines Sohnes aus russ. Kriegsgefangenschaft (am 1.6.49) endlich geglückt ist. Seit Mai arbeitslos, jedoch für 5 Erwachsene zu sorgen, die Frau zum dritten Male operiert, die Schwiegereltern überaltert und auf eine kleine Fürsorgerente angewiesen, von der noch 16 DM Miete abgehen, der Sohn mit 24 Jahren, Matura und 4 Sprachen erst Lehrling - es war ein Beginnen aus Nichts mit Nichts.

Pfarrer Hermann Schubert schreibt u.a.: "Ich bin jetzt schon fast drei Jahre hier in Böblingen, eine Kreisstadt nahe bei Stuttgart. Die Stadt ist fast ganz evangelisch. Durch das Hereinströmen der Heimatvertriebenen ist aber hier eine starke kath. Gemeinde gewachsen. Es sind jetzt hier gegen 2000 Katholiken. Da jede der Ortschaften fast fünf Kilometer entfernt ist und ich in den Orten selbst keine Wohnung erhalten konnte, fahre ich fast täglich mit dem Rad in mein eigentliches Seelsorgegebiet. In zwei großen evangelischen Kirchen habe ich jeden Sonntag und Feiertag den Gottesdienst. Leider habe ich unter meinen Heimatvertriebenen keine Trautenauer. Der größte Teil meiner jetzigen Seelsorgekinder ist aus dem Sudetengau (Würrbenthal, Südmähren, Iglau, Böhmerwald usw.), eine große Gruppe ist aus der Batschka und eine Gruppe aus Ungarn. Die Leute sind aus über sechzig Pfarreien zusammengewürfelt und es war gar nicht so leicht, aus diesem Gemisch wieder eine kleine Gemeinde zu formen.

Am 31. August sind es vier Jahre, seit die Erzdechanten in Trautenau ausgesiedelt wurde. Damit sollte die Pfarrgemeinde gründlichst zerrissen werden. Es ist nicht gelungen. Die treuen Glieder der Gemeinde haben bald wieder ihre Seelsorger gesucht und die Seelsorger

haben von Gott ihnen in der alten Heimat anvertrauten Gläubigen gesucht und es entwickelte sich ein reger Briefwechsel. Besonders dankbar sind die Trautenauer immer für die Rundschreiben des Hochwürdigsten Herrn Prälaten Popp. Viele haben mir schon geschrieben, wie sehr sie diese Rundbriefe schätzen.

Die Nachrichten aus der alten Heimat bezüglich des Kirchenkampfes in der Tschechei haben mich gar nicht überrascht. Das haben wir den Tschechen klar vorausgesagt. Wer dem Teufel den kleinen Finger gibt, wird eben einmal aufgefressen; und die Tschechen haben mehr gegeben, als den kleinen Finger. Wir wollen nur wünschen, daß wenigstens die vernünftigen Menschen in der Tschechei zur Besinnung kommen und die Ereignisse der Gegenwart als Buße für 1945 benützen." -

Ldm. Alois Borschke (Radetzkystr.3,Telegraf.Ins.a.D., jetzt (16) Guntersdorf üb.Herborn) schildert eine Begegnung mit unserem Trautenauer Original Bildhauer Schwantner: "Bei einer Reise in die Ostzone im Mai 1948 hatte ich Gelegenheit, meinen damaligen Nachbarn in Trautenau, den akademischen Bildhauer Emil Schwantner zu besuchen. Die gegenseitige Wiedersehensfreude war ungemein herzlich. Außerst angenehm überraschte mich sein ungebrochener Schaffensgeist und sein hervorragend gepflegtes Aussehen. Leider hat er seine Künstlermähne vollkommen verloren, sodaß man ihn jetzt "Emil den Kahlen" nennen könnte. Er gründete und leitet ein keramisches Unternehmen. Seine Hauptarbeit ist jedoch immer noch seinem künstlerischen Berufe gewidmet. Bei einem Künstlerwettbewerb - eines Denkmalsentwurfes - errang er unter 56 Künstlern der Ostzone den 1.Preis, worüber wir Trautenauer, die wir uns zu jener Zeit in der Ostzone aufhielten, ungemein freuten und ihm hierzu im Namen aller Landsleute herzlichst gratulierten. Allen Bekannten, und derer sind nicht wenige, entbot er herzlichste Grüße. Seine Adresse lautet: Emil Schwantner b.Fa. Knopp (19b) Bad Salzungen-Schönebeck/Elbe, Pfännerstr.Nr.2.

Ldm. Wilhelm Mayer, der Dichter und Komponist des Trautenauer Heimatliedes schrieb, daß ihm beim Aussiedeln aus der Heimat ein Großteil seiner Kompositionen beschlagnahmt wurde. Es ist ihm jedoch gelungen, durch seine Geschwister einen Teil, u.zw. von jedem Lied 1 Stück, zu retten.

Der Dirigent der Hauptgeschäftsstelle der Sudetendeutschen Union-Versicherung und Inhaber eines Buchhaltungs-, Finanz- und Steuerbüros, Ldm. Karl Uibner, wurde im Mai 1946 mit Frau und Sohn in die Gemeinde Schneizlreuth ausgesiedelt und erhielt bereits im Oktober d.gl.J. vom Finanzamt Berchtesgaden wiederum die Zulassung als Helfer in Steuersachen. Seine Kanzlei für Steuerberatung befindet sich in Bad Reichenhall. Als Buchhalter ist bei ihm Ldm. Alfred Hoder aus Ober-Seor-angestellt.

Ldm. A. Glaser (Fotograf, Ringplatz), den ich um einige Zeilen über seine Erfindung „gebeten“ habe (s.BHBr.Nr.2), teilt mit: "An den Zeitungsartikeln bin ich vollständig schuldlos und halte mich auch keinesfalls für einen Erfinder. Was ich gebaut und konstruiert habe, ist alles ein Produkt der Not, wozu ich also als vollkommen mittelloser Flüchtling gezwungen war. Aus Leichtmetall habe ich mit dem Elektromonteur Fritz Schmidt aus Trautenau die nötigen Instrumente wie Vergrößerungs- Kopierapparate, Lampengestelle, elektr. geschaltete Stative sowie dreh- und neugbare Stativknöpfe, welche für mich als Einarmiger eine besondere Erleichterung bedeuten, gebaut. Nach der Währungsreform konnte ich mich in meinen Anschaffungen hauptsächlich auf die Aufnahmeapparate verlegen, so daß ich heute wieder ein sehr gut eingerichtetes Geschäft habe. Meine 3-jährige Vorarbeit setzt mich heute in die Lage, ohne weiteres noch 2-3 Geschäfte einrichten zu können. Ihnen die Schwierigkeiten zu schildern,

eine Werkstatt und Werkzeug zu bekommen, würde zu weit führen, denn Sie wissen ja selbst, daß vor der Währungsreform gar nichts zu haben war."

Die Flüchtlingsnot in Bayern.

Unter diesen Titel veröffentlichte die "Neue Zürcher-Zeitung" in ihrer Fernausgabe Nr.159 als achtseitige, reich bebilderte Wochenendbeilage einen erschütternden Bericht ihrer Mitarbeiter Edwin Arnet und Gotthard Schuh (Bilder). Der RHBer. beginnt heute mit der auszugsweisen Wiedergabe.

Die Bevölkerung Bayerns zählt heute 9,3 Mill. Einwohner und darunter befinden sich 2,7 Mill. Flüchtlinge aus dem Osten und Evakuierte. Durch die Zuwanderung hat also Bayern eine Bevölkerungsdichte erhalten, die kaum mehr tragbar ist. Flüchtlinge drängen in ein Land, das selber durch den Krieg eine Million seiner Wohnräume verloren hat. Das Wohnungsproblem steht somit an der Spitze aller Schwierigkeiten. Die Wohnungen, die Regierungslager in den Fabriken und die Barackenlager sind überfüllt. Ein Flüchtling kann im Durchschnitt nicht einmal über 5 qm Wohnraum verfügen, während für Strafgefangene sonst 6 qm vorgeschrieben sind. Diese Wohnenge hat ungeheure sittliche und seelische Konsequenzen: die Menschen werden lethargisch und verfallen in ein leeres Dahinvegetieren. Arbeit wäre das beste Mittel gegen die moralische und sittliche Fäulnis, aber gerade hier ist die Lage hoffnungslos. Die Flüchtlinge finden in den Städten keine Arbeit, und auf dem Lande hat man für ihre besonderen Berufe keine Verwendung. Eine Heimindustrie für die Flüchtlinge kommt deshalb nicht in Frage, weil solche Produkte (Klößelspitzen, Holzschnitzereien usw.) bei der allgemeinen Geldknappheit in Deutschland gar keinen Absatz finden. So verfallen die Flüchtlinge der staatl. Fürsorge. Die Belastung des bayrischen Fiskus ist enorm, und alles fragt sich, wohin das führen wird.

(Fortsetzung folgt.)

www.riesengebirgler.de - - - - -

Leben und Eindrücke im Rhein - Ruhr-Gebiet.

Duisburg, im Juli 1949. Die Stadt muß vor der Zerstörung (60-70%) schon ein Geschäfts- und Handelszentrum gewesen sein, zumal sie am Rhein und an der Ruhr den größten Binnenhafen Europas besitzt. Ich frage mich oft, wo die vielen Leute (300- 400.000) in diesen Ruinen untergebracht sein könnten. Das Stadtbild hat sich bereits sehr geändert und besonders seit der Währungsreform ist viel geschaffen worden, trotzdem dürfte es noch Jahrzehnte dauern, bis es wieder im alten Stil dasteht. Besonders im letzten Jahre hat sich vieles geändert: die Läden sind alle voll von Waren, zu haben ist, kurz gesagt, alles, aber die Preise sind ziemlich hoch. Was der Hafen, die Kohlengruben und die andere Industrie heute in diesem Trümmerhaufen wieder leisten, erreicht schon fast die Vorkriegsproduktion. Leider ist das gesamte Rhein-Ruhr-Gebiet stark von der Demontage betroffen und wo früher Arbeitskräfte sehr gesucht wurden, müssen heute sogar schon Leute entlassen werden. Besonders stark betroffen davon sind die grossen Blech-, Röhren- und Stahlwerke. Die Löhne sind nicht schlecht, 1,- bis 1,50 DM pro Stunde, dafür ist aber die Ware teurer: 1 Pfund Fleisch auf Marken 3,- - 3,50 DM., Schuhe 35,- - 40,- DM., Anzüge 100 bis 160 DM. Vergnügungsstätten, Gasthäuser und sonstige Veranstaltungen sind zumeist schwach besucht. Ja, liebe Riesengebirgler, es ist lange nicht so schön am vielbesungenen wunderschönen Rhein! Unsere alte Heimat bleibt uns gerade hier in ewiger Erinnerung! (A. Tippelt)

Briefe aus der russ. Zone.

Stralsund, Juni: "...Bin bei einer Transportfirma am Hafen beschäftigt. Könnte als Ruderer nicht mehr so mit, da behielt mich die Firma als Wächter. So stehe ich oft am Kai, auch manche Nacht, und schaue in das graue Wasser. Wohl eine faule, dennoch schwere Arbeit für einen einst rührigen selbständigen Dorfmenschen.

Hier sind Tausende Sudetendeutsche, der größere Teil aus dem Heimatkreis Trautenau. Aus fast jeder Gemeinde gibt es Schicksalsgenossen hier, ja beinahe ganze halbe Dörfer sind hier in der Stadt. Die kühle Ebene, die schwere Ostseeluft drücken besonders auf uns einstige Bergmenschen. Viele Riesengebirgler, körperlich schwach geworden, seelisch leidend, sind auf den uns neuangewiesenen kath. Friedhof stilla heimgegangen..." (H.)

Bad Sülze, Juni: "...Es war gerade Pfingstsonntag, als der Riesengebirgs-Heimatbrief ankam. Wir mußten weinen vor Freude, denn an Feiertagen hat man am meisten Heimweh. Es war gerade, als wäre er ein Stück Heimat..." - (Fam. Tippelt aus Wildschütz)

Beerendorf, 31. Juli: "...Dreißig Trautenauer u. zwei Sedlowitzerinnen danken herzlichst für die Zusendung des Heimatbriefes!

Die Leute hoffen, daß sich Verwandte oder Bekannte finden werden, die weiterhin diese Briefe nach Beerendorf senden.

Ab 1. August d. J. sind wir drei Jahre hier. Wir Gebirgsleute sind in eine eintönige Ebene verschlagen worden.

"Anfangs wollt ich fast verzagen

Und ich glaubt, ich trüg' es nie;

Und ich hab es doch getragen -

Aber fragt mich nur nicht wie." (Goethe)

Berge, Walder, die rieselnden Bäche, die schönen bunten Wiesen, dies alles findet man in Beerendorf, Krs. Delitzsch, nicht. Es kommt nur mehr im Traum zu uns, und da ist's märchenhaft schön.

Trotz allem leben wir und fügen uns in die Verhältnisse. Ein Stückchen Schrebergarten, ein Blick in ein freundliches Gesicht und ein ebensolches Wort, - früh "Bliemchenkaffee" schwarz, mit Musbemen, abends "Apern" auf gut sächsisch, - was will man noch mehr?

Wir grüßen alle Landsleute, die guten Willens sind, und den RübENZähler zu ihrem Schutzpatron erkoren haben. Wir grüßen diesen alten Herrn viele tausendmal, und alle Landsleute dazu!

Ida Hlawatschek."

Die lachende Stunde.

"Humor ist, wenn man trotzdem lacht!" (Wilhelm Busch)

Der schamlose Kuckuk.

Von Dr. Josef Mühlberger.

Der Morgen ist feucht und kühl; die Hasen weiden auf der Wiese vor meinem Haus. Spechte und Elstern tummeln sich in dem feuchten Gras. Ein Eichelhäher kreischt, und der Kuckuk ruft laut und lang, eine ganze Perlenkette von Rufen. Wo er nur den Atem hernimmt! Ich habe ihm noch nie so aufmerksam zugehört. Es hat seinen Grund, daß ich's heute tue. Ich will das Kuckuken lernen, wegen der Bäuerin mit dem roten Kattunkittel. Abends bring ich's schon recht gut, und nach wenigen Tagen bekomme ich aus der Fichte Antwort. Nun noch

einige Proben, und es kann beginnen.

Ich setze mich zwischen das dicke Laub auf den Ast einer Buche, unweit vom Rübenacker, auf dem das Böse Weib, Mühme Wittich, gebückt, im roten Kattunkittel, die bessere Seite, ein enormes Rund, mir zugekehrt, arbeitet. O, ich weiß von ihr eine Geschichte!

An einem schönen Herbsttag machte sich Frau Amalia Wittich auf den Weg zur Wallfahrt nach dem heiligen Alßendorf, um eines Jahres Sünden der Muttergottes vor die Füße zu legen. Eine Sünde aber war sie nicht gewillt abzulegen, und die nahm sie in Gestalt ihrer Magd Ambrosia mit. Das war die Sünde Eitelkeit. Auch auf der demütigen Wallfahrt wollte Frau Amalia Wittich zeigen: ich bin eine Großbäuerin, und ließ deshalb die Magd mit Tasche und Korb hinter sich schreiten. Als sie das letzte Dorf vor ihrem Ziel betraten, begann es zu regnen. Da tat Frau Amalia Wittich, was jede Bäuerin, ob sie nun eine große oder eine kleine ist, tut, wenn es zu regnen beginnt: sie schlug den Kittel über den Kopf herauf. So schritt Frau Amalia Wittich als eine rechte Wallfahrerin auch im Regen weiter. Die Leute traten durch die Haustüren und schauten durch die Fenster und lachten, Frau Amalia Wittich aber schritt rüstig fürbaß und dachte verächtlich: Lacht nur! Im ganzen Dorf kann sich's keine leisten, mit der Magd auf Wallfahrt zu gehen! - Als sie aus dem Dorf heraus sind, fragt sie dann doch die Magd: Warum haben die dämlichen Leute alle gelacht? - Ihr habt nicht nur den Kittel, sondern noch etwas mehr heraufgehoben, antwortete die Magd. - Frau Amalia greift nach rückwärts - du mein Herrgott! - Warum hast du mir das nicht gesagt? - Kleinlauf antwortet die Magd: Ich dachte, Frau, ihr hättet ein Gelübde getan...

O das ist schon mehr als ein schwarzes Pünktchen. Wenn du das wüßtest, daß ich das weiß, Mühme Wittich! Ich ducke mich tiefer ins Laub, und ich mache laß zum Feld hinüber: Kuckuk!

Es wirkt. Mühme Wittich richtet sich auf und hört herüber. Ich schöpfe tief Atem und werfe unablässig wie Steinchen mein sauberes, rundes Kuckuk hinüber. Sie greift nach der Kitteltasche: natürlich hat sie kein Geld bei sich, mit dem sie klimpern könnte, den Kuckukssegn für ihre Briefftasche zu erschassen. www.riesengebirgler.de

Kuckuk - Kuckuk... Ich merke, daß sie zählt. Da breche ich schnell ab. Nur fünf Jahre habe ich ihr noch gegeben.

So, und nun wird sie für ihren Mann zählen. Ich kuckuke, daß mir die Stirnader anschwillt. Ihr wird es verdrießlich, sie bückt sich über den Rübenacker, richtet sich aber noch einmal auf, hebt den Kittel, schürzt ihn um die Hüften und bückt sich wieder. Wieder hat sie mir die bessere Seite zugekehrt, ein enormes Rund.

Kuckuk! mache ich das letzte Mal. Dann rufe ich hinüber: Habt ihr wieder ein Gelübde getan, Mühme Wittich?

Sie fährt auf und rennt, die Rübenhacke schwingend, zu dem Baum herüber - und sieht niemanden.

Kuckuk! Ich schwinde mich einen Ast höher und lache, was das Zeug hält.

Sie droht herauf, aber - Triumph! zieht, vor sich her schimpfend, ab. Ganz schüchtern und unauffällig, verschämt wie ein junges Mädchen, nestelt sie an ihren Hüften, und der Vorhang ihres roten Kattunkittels fällt wie vor einer Bühne, auf welcher eben ein Theaterstück kläglich durchgefallen ist.

(Aus dem unveröffentlichten Buch: "Pastorale, Geschichte und Geschichten eines Dorfsommers.")

- - - - -

Die Auflösung unseres Heimaträtsels in Nr. 3 lautet: 1. Ruebezahl, 2. Unisturz, 3. Eichelhof, 4. Bergschmiede, 5. Elbfallbaude, 6. Zackelfall, 7. Antonienthal, 8. Hoffmannsbaude, 9. Leierbauden. = RUEBEZAHN.

's neie Gebiß,

"Du Weib, ich muß of Trautna nou,
ich war ne lange böllan,
hul ock n Schniet Geselochtes rou
on koch 'n Schessoel Kellan.

Die neia Zähne kriech ich heit,
die sölla glei wos schmecka!
Ho ich denn olls? 's is hüchste Zeit-
je 's Geld noch, on a Steckä."

Zo Mettich rockt Naz wieder ei,
ems Güscla wie a Jonger;
har pröllte schon zor Türe rei:
"die neia Zahn hon Hunger!

Wenn de met ollem fertich best,
do setz dich amol nieder;
heit war ich dir zeicha, wie ma eßt,
dos siehste nej bal wieder;

A hieb glei ei die Kellan nei,
ma horts ock grode schnoppa;
dos Schinste ower wor derbei -
die Kellan tota poppa.

A muchte stochan, muchte buhrn,
mucht ruf on nonder drecka,
doß 's ihn schier knackte hender

www.riesengebirgler.de
die Zähne bliewa stecka.

a Uhrn -

Jetzt ging'm gor der Odom aus,
dos wor om doch zo decke,
a reß die gonze Raafe raus
on bronnt se ei die Ecke.

Do schendt ma sich ju bes'ofs Blutt!
Für su wos - lieber keene.
Eim Wenkel liecht ihr grode gutt,
dat fräßt ock jetzt alleene!

- - - Josef T a t s c h .

- . . . -

Liebe Riesengebirgler! Mit dem vorstehenden Gedicht unseres Heimatdichters Josef T a t s c h , dessen Humor uns schon so manche lachende Stunde bereitet hat, wird nun ja ein wenig über die "Leite em Trautna rem" hergezogen. Damit sie aber nicht ganz allein dastehen und gleichfalls ein wenig schadenfroh lachen können, hat mir unser Landsmann B r e n d e l (ehem.b.d.Schutzpolizei in Trautenu) aus Bielefeld den schon vor 1914 bekannten "Telschen Offen" geschickt. Nichts für ungut beiderseits! Humor ist, wenn man trotzdem lacht!

O.S.

Du bist a telscho Offe!

Die trautscha Leite schempfa gern, on gam a gerne Noma,
on wenn sich zwee streita tun, Verschäedenes hirn kon ma;
"Du telsches Os, du Offakall, du Tepla hil die Fraß",
ma denkt, daß dos aus Ernste gieht, derweil is dos ock Spaß,
on wenn nej enner glei ruhig is, on hält nej glei die Floppe,
do sprecht do andre, hil oks Maul, du best a telscho Offe.

Do Franza Pauer on sei Weib gin Sontichs ei die Kerche,
sie vorne weg, har henda weit, do hot's gar kee Gemache;
Sie nemt die Kittel ei die hie, weills drecklich af do Stroße,
Dam Franza Pauer wors nej rocht, er mente, runde losse!
Sie lacht ou mejnt: "Du schempst, wenn ich die Mittl zommaroffa,
die sella wull besch.... wan, du best antelscho Offe!"

Do Bäcka Korl Dragoner is, ou hem of Urlaub kende,
Die Jungfr hulda vo do Bohn on hem eis Stüwla sie glei nemda;
dort schnollt er sich a Sawl lus, on hängda of a Korl.
Sie mente, nima liewa weg, a kente lus gin Korl;
Har locht on mejnt, a setta Sawl is eich Mejdla doch die

liebste Woffe,
daß du dich für mem Sawl ferchst? Du bist a telscho Offe!

Do Scholza Schusto koum amol aus an Wirtshaus hejm besoffa
on hätt bal bei do Stuatür gorne nei getroffa.
Wie har die Stiefl auszieh'n wullt, do fällt a of die Diela,
sei Weib die wocht am Bette uf an sitta rem dot siela;
sie mejnt, was hoste denn für a verfl... reingetriffe?
Lösch die Lampe aus on lej dich rei eis Bett, du telscho Offe!

Ich soch amol zan Fanstr nei bei Meier Franza Marie,
die stunt an Stüwla metta drenn ou suchte sich die Flich.
's Rollo dos wor noch ei de hie, sie dochte 's wär schon ronda,
of a mol griff sie eis Hemde nei, sie hott en Flug gefonda;
Dann soch se mich beim Fenstr stiehn ou fing zo schampfa o:
"Wos is denn des für Reigegoffe;
Ich dächt, du täst dich schama, Fritz; du best a telscho Offe!"

- - - - -
Auflösung des Heimatratsels vom Juni: 1. Hohenelbe, 2. Elbe, 3. Irrlicht,
4. Marschendorf, 5. Aupa, 6. Trautenau = H E I M A T .

- - - - -
Unsere Bielefelder Landsleute interessieren sich für das Lied mit dem
Refrain: "Liebo Himmelvouto du, host mir die Hejmot so schin gemocht".
Wer kennt es noch und könnte es evtl. zur Abschrift zur Verfügung
stellen?

- - - - - www.riesengebirgler.de

Geschäftsempfehlungen.

Idm. Adolf H a a s e , Bürohaus, Trautenau, Schles.Str.11, ist seit
August 1947 in T e t t a u /Obfr. in seiner alten Branche wieder
selbständig. A l l e s fürs B ü r o . Auch Büromaschinen, große
und kleine Schreibmaschinen sind heute wieder lieferbar.

Stellenanzeiger.

Wer weiß oder hat für einen Trautenauer Landsmann, der schon über
15 Monate stellungslos ist, Arbeit? Er war in der alten Heimat lang=
jähriger Reisender führender Geschäfte. Mitteilungen sind an mich
zur Weiterleitung erbeten.

Sonstiges.

Heimat-Lichtbilder, Aufnahmen von Trautenau, Ringplatz, Kapellenberg,
Schneekoppe im Winter und im Sommer, als Wandschmuck gut geeignet,
da Format 18 x 24 cm. Preis je Bild DM. 2,50, bei Voreinsendung des
Betrages oder per Nachnahme. Bestellungen übernimmt der Riesenge=
birgs-Heimatbrief.

Das Trautenauer Heimatlied "Das Städtchen an dem Aupastrand" von
Idm. Willi Meyer soll mit Noten und Text zu einem mäßigen Preis in
Druck erscheinen. Vorbestellungen erforderlich und erbeten an mich.

Der Briefkasten des RHB.

Da es mir natürlich bei dem großen Posteingang nicht immer möglich ist, jeden Brief und jede Karte direkt zu beantworten (schon des Portos wegen!), werden allgemeine Anfragen usw., soweit ihre Art es zuläßt, an dieser Stelle beantwortet.-

Druckssachen nach Oesterreich sind lt. Mitteilung des Hauptpostamtes Frankfurt/Main noch nicht zugelassen. (Örtliche Postämter haben bisher zum größten Teil keine Gegenmailings Auskunft gegeben.)

Den Interessenten an der vor kurzem veröffentlichten Buchgemeinschaft ("O.H.B.") wird in den nächsten Tagen Näheres mitgeteilt.

Die Heimatbriefe April, Mai, Juli erscheinen schon im Laufe der kommenden Woche in 2. Auflage und werden dann sofort den Bestellern zugesandt. Eine kleine Anzahl steht darüber hinaus für weitere Bestellungen zur Verfügung. Der Heimatbrief Juni folgt dann in Kürze. Den neu hinzugekommenen Lesern und Leserinnen sei hier einiges aus dem Inhalt der Briefe verraten: Arthur Fischer: "Trautenau und Umgebung", eine Schilderung, die vor 25 Jahren die Neue Morgenpost, Prag, veröffentlichte; Dr. Josef Mühlberger: "Lob der Heimat" (Das Riesengebirge); "Freiheit, Städtchen am Goldenen Rehorn"; dazu zahlreiche Anschriften, Familiennachrichten, Nachrichten aus der alten und der neuen Heimat, Gedichte, Rätsel und lustige Geschichten.

Der Heimatbrief September wird u.a. enthalten: Dr. Wilhelm Dienelt: "Das Geschlecht der Grafen Sporck auf Schloß Kukus", dazu Geschichten aus dem Leben des letzten Grafen Sporck, Auszüge aus der Trautenauer Bezirkskunde, Prälat Richard Popp: "Die Erzdokanalkirche in Trautenau" (Fortsetzung), Presse- und Heimatbriefe-StrEIFzüge, eine Musikbeilage, Anschriften usw., Gedichte, Rätsel u.v.a.

- - - - -

Liebe Riesengebirgler!

Infolge der nochmaligen Herausgabe der Heimatbriefe April, Mai, Juni und Juli war ein verzögertes Erscheinen des August-Briefes nicht zu vermeiden. Ich glaube aber, daß Ihr mir das auf Grund des ausnahmsweise um sieben Seiten erweiterten Umfanges entschuldigen werdet, ebenso meine bisher noch ausgebliebene Antwort auf mehrere Zuschriften. Habt Geduld! Es soll keiner vernachlässigt werden, auch nicht jene lieben Freunde, die mir Manuskripte schickten, welche noch immer nicht veröffentlicht werden konnten. Jedenfalls danke ich allen, die mitgeholfen haben mit Rat und Tat und Werbung.

Selbstverständlich bitte ich auch diesmal um Euer Urteil, um Eure Werbung und um Eure weiteren Zuschriften und Mitteilungen von Vorkommnissen, damit auch der nächste Riesengebirgs-Heimatbrief recht reichhaltig gestaltet werden kann.

Mit herzlichsten Riesengebirgsgrüßen

verbleibe ich Euer

Landsmann

Otto Seemann.

www.riesengebirgler.de

Der Unkostenbeitrag beträgt diesmal für den Einzelbrief 1,- DM., für den Vierteljahrsbezug wie bisher DM. 2,- (3 Briefe). Überweisungen erbitte ich auf mein Postscheckkonto Essen 6381.

C. O. Seemann
○ Oberhausen - Rhld.
Reinholdstraße 7

von
Dr. Josef Kling.

Drucksache

(13a) *Neustadt Aisch*
Geisberg 21

